

# MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an:  
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

4-2012

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

*Oberbaudirektor Jörn Walter  
zu Gast beim Michel Blick*



# DURCH UND DURCH

— KREATIV —

— INNOVATIV —

— EFFIZIENT —

Wir erstellen **ALLE**  
grafischen Arbeiten

ArtGraficMarketing



AGM

c/o Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.  
Neanderstrasse 21 | 20459 Hamburg  
040 - 25494000 | www.artgraficmarketing.de  
artgraficmarketing@t-online.de



Jürgen G. Haberstroh

## Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankswagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490

Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87

Notrufnummer Visa- und Mastercard	01805-02 10 21
Notrufnummer American Express	069-79 33 19 10
Notrufnummer Diners Club	069-97 97 10 00
Opferhilfe/ Weißer Ring	01805-533 66 95
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	251 76 80
Störungsaufnahme E.ON Hanse	63 96-31 11
Störungsaufnahme HWW	23 66-23 66
Sturmflutschutz	78 19 51
Suchtprävention	42 84 70
Telefon-Seelsorge	28 49 91 80
Tierärztlicher Notdienst	0800-111 01 11
Zahnärztlicher Notdienst	43 43 79
	0180-505 05 18

## Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammthorstraße 14,20354 HH	428 43- 3071
	428 43- 3072

## Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirkssenorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

residual

## residual

- 3 Service - Erste Anlaufstellen  
Inhaltsverzeichnis
- 4 Zu Gast beim Michel Blick:  
Oberbaudirektor Jörn Walter
- 7 Stadtsiegel wieder in Hamburg  
Impressum
- 8 Olympische Sommerspiele 2012

## stadtentwicklung + umwelt

- 11 B.A.U.M.-Umweltpreis 2012
- 12 Serie „Hamburgs grüne Seiten“:  
Bezirk Wandsbek
- 18 Überseequartier – ein neues Stück City entsteht
- 22 Elbinsel Kaltehofe
- 24 20 Jahre Aldebaran
- 26 Elektromobilität in Hamburg

## tourismus

- 28 Wendelstein

## wirtschaft + arbeit

- 34 Unternehmertag Nord 2012
- 36 Neue XXL-Busse

## lifestyle

- 37 Hanseatischer Charme
- 38 Wellness-Fitness- und Gesundheitsurlaub  
in Bad Bevensen

## veranstaltungs-tipps

- 40 Sommer in der HafenCity  
Dextro Energy Triathlon  
Dockville Festival  
Schlagermove  
Welt-Astra-Tag
- 41 Alstervergnügen  
China Time  
Pride Night 2012  
Dom
- 42 Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg

## kultur + kunst

- 43 Heinrich Louis Theodor Gurlitt –  
Ein Künstlerleben
- 44 Neue Dauerausstellung im Hamburg Museum
- 45 5 Jahre Auswanderermuseum Ballinstadt
- 46 Termine
- 47 Galerie Kunststätte am Michel

## Prof. Dipl.-Ing. Jörn Walter

### Zu Gast beim **MichelBlick**



#### Jörn Walter

Geboren 1957 in Bremen  
1976–1982  
Studium der Raumplanung  
1982–1984  
Städtebaureferendariat beim  
Regierungspräsidenten Düsseldorf und der  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
1985–1991  
Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und  
Umwelt der Stadt Maintal  
1991–1999  
Leiter des Stadtplanungsamtes der  
Landeshauptstadt Dresden  
seit 1999  
Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt  
Hamburg

**Michel Blick:**  
Sie sprechen sehr oft von einem "Magischen Dreieck", bestehend aus energetischen, sozialen und gestalterischen Fragen, die es immer wieder gilt, bei anstehenden Entscheidungen gegeneinander abzuwägen. Wie kompromißbereit sind Sie persönlich?

**Jörn Walter:**  
Kompromisse müssen sich generell sachlich ergeben. Man muß immer abwägen, wie bedeutend ist ein Bauwerk in gestalterischer Hinsicht, wie dramatisch ist die Situation betreffend die energetische Frage und wie stellt sich die jeweilige Mietsituation dar. Kompromißbereitschaft verstehe ich nicht als "von jedem ein bisschen was", sondern sie muß sich immer rational herleiten lassen. Das kann im Einzelfall z.B. beim Wohnungsbau bedeuten, daß wir an alte Denkmale oder bedeutende Backsteinbauten nicht den höchsten energetischen Standard anlegen, weil diese eben gestalterisch einen viel zu hohen Wert besitzen und das kann in einem anderen Fall, wie gerade bei einem Wohnungs-Großprojekt in Wilhelmsburg in Zusammenarbeit mit der SAGA, dazu führen, daß wir im Kern darauf achten, daß die Mieter dort ihre Miete auch weiterhin bezahlen können. Was am Ende darauf hinausläuft, daß man in so einem Fall in der Förderung "etwas aktiver" werden muß um den Bewohnern auch eine Garantie zu bieten.

**Michel Blick:**  
Wie glauben Sie, Herr Walter, wird unsere Stadt im Jahre 2040 aussehen?

**Jörn Walter:**  
Ich glaube, daß Hamburg in 20–30 Jahren im Alltagsleben deutlich maritimer als heute sein

wird. Wir verfolgen ja seit zwei Jahrzehnten die größte räumliche Veränderung, die in Hamburg stattfindet – die Erschließung der Ränder der Elbe. Natürlich kennen wir alle das Thema Hafen und Elbe – aber an der Elbe zu leben und sie auch in unser Leben zu integrieren, und das nicht nur für Leute, die im Hafen arbeiten, ist die größte Veränderung und Herausforderung zugleich. Das hängt auch zusammen mit den städtebaulichen Großprojekten, sei es die Perlenkette oder die HafenCity. Oder nehmen Sie Wilhelmsburg, wo wir im letzten Jahrzehnt doch einiges auf den Weg gebracht haben. Wenn wir erst die Reichsstraße verlegt haben, ergeben sich erhebliche Wohnungsbau-potentiale. Und ich glaube schon im nächsten Jahr werden viele Menschen erkennen, die vielleicht noch nicht so häufig in Wilhelmsburg waren, welche Qualitäten dieser Stadtteil aufzuweisen hat. Aber auch in Harburg findet ja eine ähnliche Entwicklung hin zur Elbe statt. Wir bauen dort gerade neue Wohnungen auf der Schloßinsel und der ganze Binnenhafen ist in Bewegung gekommen. Wenn man sich diese Maßnahmen einmal auf der Karte anguckt, dann erkennt man doch sehr schnell die erheblichen Dimensionen. Diese werden in 20–30 Jahren dazu führen, daß deut-lich mehr Menschen unmittelbar im Umfeld der Elbe arbeiten und leben aber auch ihre Freizeit dort verbringen werden.

**Michel Blick:**  
Wird Hamburg in dem genannten Zeitraum eher nach innen oder nach außen wachsen?

**Jörn Walter:**  
Sie wird, und das ist auch unser erklärtes Ziel, nach innen wachsen, Und im Unterschied zu den Generationen, die im 20. Jahrhundert die Entwicklung vorangetrieben haben, müssen wir vor dem Hintergrund der ökologischen Fragen, des Schutzes von Umwelt und Natur, klar erkennen, daß wir das Flächenwachstum nach außen stoppen müssen, Das ist sicherlich nicht einfacher und auch einer der Gründe dafür, daß wir erheblich mehr Diskussionen führen, weil wir ja immer im Umfeld von dort schon lebenden Menschen agieren. Ich halte diesen Weg allerdings für unumgänglich, weil wir alles andere im Grunde genommen in unsere Generation nicht mehr verantworten können. Wir müssen uns dieser Aufgabe aktiv stellen und die Menschen für unsere Vorhaben gewinnen. Wir müssen dabei natürlich auch immer gute und akzeptable Lösungen anbieten. Gute Lösungen heißt für mich im Kern, daß wir auch im Detail höchste Qualitätsansprüche an Architektur und Gestaltung von Freiräumen erfüllen müssen.

**Michel Blick:**  
Wie wird sich die Sozialstruktur entwickeln? Wird die Schere zwischen arm und reich größer werden?

**Jörn Walter:**  
Das ist sicherlich eine komplizierte Frage. Wir hoffen natürlich alle, daß diese Schere eben nicht weiter auseinander geht und daß wir sie eher wieder etwas schließen können. Ob das gelingt, hängt maßgeblich von Faktoren ab, die wir nicht auf der städtischen Ebene alleine beeinflussen können, sondern zum großen Teil von Berlin abhängen.

Es hat natürlich auch mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zu tun – und da sind wir zur Zeit ja in einer vergleichsweise glücklichen Situation. Man sieht aber auch, wenn man auf Europa schaut, wie schnell sich so etwas ändern kann. Natürlich können wir versuchen, daß ein bißchen zu mildern und mit den Instrumenten, die uns zur Verfügung stehen, darauf achten, daß diese Schere innerhalb Hamburgs nicht zu weit auseinandergeht. Wir müssen uns ständig Gedanken darüber machen, wie wir Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe organisieren und wie wir urbane Umgebungen schaffen, die es den Menschen erlauben, einkaufen zu gehen und darüberhinaus viele andere Funktionen und Aktivitäten auszuüben. Das geht hin bis zu Verkehrssystemen, die den Bürgern größtmögliche und bezahlbare Mobilität gewährleisten.

**Michel Blick:**  
E-Mobilität ist sicherlich auch für Hamburg ein wichtiges Thema. Wie werden wir uns in der Zukunft in unserer Stadt "bewegen" und was wird es für Mobilitätskonzepte und -angebote geben?

**Jörn Walter:**  
Neben der Frage des zukünftigen Verkehrsaufkommens spielen ja zwei andere große Problem-bereiche in unseren Städten ein entscheidende Rolle: Das sind der Lärm und die Luftverschmutzung. Man muß nach meiner Meinung dazu kommen, z.B. beim Auto vom Besitzen zum Benutzen zu gelangen. Wir müssen ein so gutes Mobilitätsangebot schaffen, daß wir in Zukunft, idealerweise mit einer einzigen Chip-Karte, sowohl auf bereitgestellte Autos, Fahrräder und alle anderen öffentlichen Verkehrsmittel zurückgreifen könnten. Das würde dann alles automatisch abgerechnet werden können – und die techno-

logischen Entwicklungen auf diesem Gebiet lassen dies ja als abolut reale Version erscheinen. Wir würden so einerseits das Verkehrsaufkommen reduzieren, die Kosten würden sich minimieren und wenn wir zusätzlich noch umweltfreundliche Antriebssysteme etablieren, senken wir natürlich auch die Lärm- und Umweltbelastung in der Stadt. Das führt dann nicht nur zu einer erhöhten Attraktivität unserer Stadt, sondern trägt maßgeblich auch zur Steigerung der individuellen Lebensqualität bei.

**Michel Blick:**  
Wie wird das urbane Leben in der Zukunft aussehen? Werden wieder vermehrt Aktivitäten im öffentlichen Raum stattfinden oder wird zunehmend eine Art von Vereinsamung durch Computerver-netzung (Facebook, Twitter, SMS etc.) einkehren?

**Jörn Walter:**  
Es gab ja lange die Befürchtung, daß durch die rasant wachsende Entwicklung innerhalb der Computerwelt und deren Vernetzung eine totale Dezentralisierungswelle über die Welt käme. Die Erfahrung der letzten 15–20 Jahre zeigt allerdings das Gegenteil – die Städte, wie auch Hamburg, wachsen weiter. Ich glaube die Ursache liegt neben vielen anderen Facetten in unserem normalen menschlichen Bedürfnis nach sozialem Austausch und persönlichen Begegnungen. Und das wird das Internet auch in Zukunft nicht verändern. Es tritt nur etwas Neues hinzu und wir werden beides in Zukunft parallel nutzen. Nebenbei – auch als das Telefon eingeführt wurde gab es Befürchtungen, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung nie wieder Reisen würde. Die Zahlen sprechen eindeutig dagegen – wir reisen heute mehr als je zuvor. Deswegen bin ich nach wie vor der Meinung, daß wir in der Stadt auch in Zukunft schöne

öffentliche Räume brauchen, weil die Menschen das Bedürfnis mal in der Sonne zu sitzen oder einfach mal spazieren zu gehen nicht verlieren werden.

Und auch die nächsten Generationen, obwohl sie das Internet und all seine Möglichkeiten sicherlich noch weitaus perfekter und intensiver anwenden, werden darauf nicht verzichten wollen.

#### Michel Blick:

Wie wird sich unser Einkaufsverhalten in der Zukunft entwickeln? Haben gemütliche Ladenpassagen, wie wir sie heute kennen, überhaupt noch eine Überlebens-Chance?

#### Jörn Walter:

Meine These ist, daß sich daran nicht grundsätzlich etwas ändern wird. Es wird schon so sein, daß sich der Anteil des Handels, der über das Internet abgewickelt werden wird, zunimmt. Das generelle Einkaufsverhalten wird aber davon nicht in Gänze betroffen sein. Der Wunsch, daß zu erwerbende Objekt einmal in die Hand zu nehmen - Farbe, Dimension und Qualität zu "erfahren" - wird bleiben.

Wir werden allerdings, und das ist ja heute schon zu beobachten, nicht ausschließlich zum Einkaufen in die Stadt fahren, sondern es z.B. mit einem Spaziergang oder dem Besuch einer kulturellen Veranstaltung verbinden.

Diese Phänomene werden eindeutig zunehmen und das wird dazu führen, daß sich viele Läden auch in 20 oder 30 Jahren tragen werden.

Nehmen Sie doch einfach einmal die aktuellen Verkaufszahlen der letzten Buchmesse.

Trotz immenser Verkäufe von e-Books werden Rekordneuveröffentlichungen und -umsätze im klassischen Buchhandel getätigt. Ich bin der Meinung, daß beide Facetten auch in der Zukunft ihre Berechtigung, Chance und auch Zuspruch haben werden.

#### Michel Blick:

Eine letzte Frage, die schon in der rein örtlichen Nähe unserer Redaktion begründet ist.

Was wird in naher Zukunft mit dem Hamburger Fernsehturm passieren? Gibt es gegebenenfalls neue Ansätze?

#### Jörn Walter:

Hier gibt es unsererseits nach wie vor das Bemühen, die Telekom davon zu überzeugen, die Aussichtsplattform wieder zu öffnen. Das bedingt aber eine grundlegende brandschutztechnische Sanierung. Der Kostenaufwand hierfür würde annähernd 10 Millionen Euro betragen. Das wiederum ist aber nicht so einfach aus einer Gastronomie zu erwirtschaften. Die Deutsche Funkturmgesellschaft hat kein unmittelbares Eigeninteresse daran, diese

Investition zu tätigen und sucht deswegen mit uns gemeinsam jemanden, der dieses Investment übernehmen würde.

Das war in den letzten Jahren, trotz vieler Bemühungen, leider nicht sehr erfolgreich.

Das führte auch zu Überlegungen seitens der Funkturmgesellschaft, es gegebenenfalls mit einer Hotelumbauung voranzutreiben. Hier sollte man aber sehr sorgfältig abwägen, weil der Fernsehturm aus meiner Sicht ein wesentlicher Teil der Hamburger Silhouette und durch die neue Messe eigentlich auch jetzt optisch schön eingebunden ist. Seine technischen Funktionen erfüllt er aber nach wie vor.

#### Michel Blick:

Herr Walter, wir bedanken uns ganz herzlich für das informative Gespräch.



Foto: ©Michel Blick

## Stadtsiegel wieder in Hamburg

residual

Das aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Hamburger Stadtsiegel ist endgültig in die Hansestadt zurückgekehrt.

Professor Henrik Hanstein, Chef des Kölner Auktionshauses Lempertz, hat das kostbare Hamburger Kulturgut an Handelskammer-Präses Fritz Horst Melsheimer und den Vorstandsvorsitzenden der Hubertus-Wald-Stiftung, Günter Hess, für 450.000,00 Euro verkauft. Die Handelskammer hatte die spektakuläre Rückholaktion organisiert, die Stiftung und ein Konsortium von Hamburger Kaufleuten und Unternehmen hatten je zur Hälfte die Kosten getragen.

Das sogenannte Typar (Siegelstempel) war vom 14. bis zum frühen 19. Jahrhundert sichtbares Symbol der Unabhängigkeit der selbstbestimmten Freien und Hansestadt Hamburg. Es verschwand am Ende des Zweiten Weltkrieges nach seiner Auslagerung in einem stillgelegten Salzbergwerk in Grasleben bei Helmstedt und gelangte später in privaten Besitz. Am 12. Juni sollte das wertvolle Kulturgut vom Kölner Auktionshaus Lempertz öffentlich versteigert werden. Dem kam die von der Handelskammer organisierte Initiative zuvor und sicherte das Stadtsiegel für Hamburg.

Mit der Initiative, so Melsheimer, habe man der Gefahr vorgebeugt, dass das national bedeutsame Kulturgut bei einer geplanten Versteigerung durch das Kölner Auktionshaus Lempertz wiederum einen Eigentümer außerhalb Hamburgs hätte finden können und damit der Öffentlichkeit weiterhin vorenthalten worden wäre. Der Handelskammer-Präses wörtlich: „Wir haben uns daher spontan gesagt: Jetzt muss Schluss sein mit der Odyssee!“ Er dankte neben der Hubertus Wald Stiftung namentlich den Spendern aus der Hamburger Wirtschaft.

Der Präses kündigte an, schnell die baulichen und sicherheitstechnischen Voraussetzungen zu schaffen, damit das Siegel der Öffentlichkeit sobald wie möglich in den Räumlichkeiten der Handelskammer gezeigt werden könne. Darüber hinaus werde das „Hamburger Typar“ selbstverständlich auch für Ausstellungen ausgeliehen, wenn die Sicherheit gewährleistet sei.



### MichelBlick Impressum

Herausgeber und Verlag:  
Kultur Austausch Hamburg-Überssee e.V., Niendorferstraße 21, 20459 Hamburg  
Telefon: 040-26 49 75 30  
GfJ Redaktion: Jutta Wiege  
Layout: Günter Ickmann  
Anzeigen und Vertrieb: Kultur Austausch Hamburg-Überssee e.V.  
Leser- und Abonnenten-Service: eMail: info@michelblick.de

Kostenlose Verleihe an:  
Taufmuttervereine, Theater, Museen, Gärten, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Botanische Gärten, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenkassen, Viehhändler und Privatpersonen in Hamburg, Schönewitz-Häusern, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

\* Das Journal und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.



Die Olympischen Spiele 2012 (offiziell Spiele der XXX. Olympiade genannt) werden vom 27. Juli bis 12. August 2012 unter dem Motto „Inspire a Generation“ (Inspriere eine Generation) in London, Großbritannien, stattfinden.

Die Wahl des Austragungsortes erfolgte am 6. Juli 2005 im Rahmen der 117. Session des Internationalen Olympischen Komitees in Singapur. Die Kandidatur Londons, die von Sebastian Coe angeführt wurde, setzte sich dabei gegen Paris, Madrid, New York und Moskau durch. Nach 1908 und 1948 wird die Hauptstadt Großbritanniens somit bereits zum dritten Mal Gastgeber Olympischer Spiele sein.

Das Olympiastadion London wird das Herzstück der Olympischen Spiele 2012, der Paralympics 2012 und der Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2017 sein. Es entstand in den Jahren 2008 bis 2011 im neuen Olympiapark an der Marshgate Lane im Stadtteil Stratford neben 80.000 Zuschauerplätzen im Wembley vorübergehend das drittgrößte Stadion des Landes und auch

dem Fluss Lea. Das Stadion bietet schauern Platz und ist damit – hinter dem Stadium und dem Twickenham Stadium –

Es wird erwartet, dass circa 200 Nationen bzw. Nationale Olympische Komitees (NOK) Athleten entsenden werden. Ausgetragen werden 302 Wettbewerbe in 26 Sportarten (162 für Männer, 132 für Frauen sowie acht gemischte Wettbewerbe). Dies sind zwei Sportarten weniger als 2008 in Peking, aber gleich viele Wettbewerbe. Nachfolgend die Änderungen im Detail:

- Die Mannschaftssportarten Softball und Baseball werden aus dem olympischen Programm gestrichen.
- Beim Kanurennsport werden die 500-m-Rennen der Männer durch 200-m-Rennen ersetzt. Der Canadier-Zweier über 500 m der Männer wird gestrichen und ein Kajak-Einer über 200 m der Frauen aufgenommen.
- Beim Segeln werden die offene Klasse Tornado und die Frauenklasse Yngling gestrichen, hingegen wird ein Match-Race-Wettbewerb in der Frauenklasse Elliott 6m neu aufgenommen.

- Beim Bahnradsport werden die Einerverfolgung und das Punktefahren für Frauen und Männer gestrichen, ebenso der Madison der Männer, neu aufgenommen werden Omnium für Frauen und Männer sowie Teamsprint und Mannschaftsverfolgung für Frauen.
- Beim Fechten werden die Mannschaftswettbewerbe im Damen-Säbel und Herren-Degen durch Damen-Degen und Herren-Florett ersetzt.
- Beim Boxen werden erstmals drei Gewichtsklassen für Frauen eingeführt, Fliegengewicht, Halbweltergewicht und Halbschwergewicht. Bei den Männern wird mit dem Federgewicht eine Gewichtsklasse gestrichen.
- Beim Tennis wird das Mixed-Doppel nach 88 Jahren wieder ins Programm aufgenommen.

## Geschichte der Olympischen Spiele

Heute übertrifft die Größe der Olympischen Spiele jedes andere Sportereignis. Das jeweilige Gastgeberland scheut keine Kosten und Mühen, die Eröffnung und den Abschluss groß in Szene zu setzen. Die ganze Welt schaut zu, wenn die besten Sportler aus mehr als 200 Nationen gegeneinander antreten. Ursprünglich waren die Olympischen Spiele jedoch ein kleiner, sportlicher Wettbewerb zu Ehren der Götter im antiken Griechenland. Erst im 20. Jahrhundert wurden die Spiele zu dem Spektakel, das sie heute sind.

## Die Antike

Ihren Ursprung haben die Olympischen Spiele in Griechenland. Genau genommen im Ort Olympia auf der Halbinsel Peloponnes. Der Mythos besagt, dass der Halbgott Herakles die Spiele zu Ehren seines Vaters Zeus, des höchsten Gottes

der griechischen Götterwelt, begründet hat. Historische Aufzeichnungen aus dem 4. Jahrhundert vor Christus datieren die ersten Spiele auf 776 vor Christus. Zumindest gibt es bis zu diesem Zeitpunkt zurückgehende Siegerlisten.

Die Spiele von Olympia waren ursprünglich kultische Riten zu Ehren der griechischen Götterwelt. Bis in das Jahr 724 vor Christus bestanden sie nur aus einem Stadionlauf. Stadion ist eine altgriechische Maßeinheit, die etwa 192,28 Metern entspricht. Mit den Jahren kamen mehr Sportarten hinzu. Zunächst weitere Laufwettbewerbe, dann diverse Faust- und Ringkämpfe sowie der Pentathlon. Dieser antike Fünfkampf bestand aus Diskuswurf, Weitsprung, Speerwerfen, Laufen und Ringen. Ab 680 vor Christus wurden dann nach und nach verschiedene Pferdesportwettbewerbe eingeführt.

An den ersten Olympischen Spielen durften nur junge Athener griechischer Abstammung teilnehmen. Diese Regel wurde mit der Zeit gelockert und die Spiele waren für alle Sportler aus der Region zugänglich. Diese mussten allerdings Vollbürger eines griechischen Stadtstaates sein, durften kein Verbrechen begangen haben und nicht unehelich geboren sein. Alle Sportler mussten bis zu einem bestimmten Zeitpunkt vor dem Beginn der Spiele in Olympia eintreffen. Wer zu spät kam, wurde disqualifiziert. Da die Sportler nun in mehreren Disziplinen gegeneinander antraten, fanden die Spiele traditionell sechs Tage lang statt und hatten einen bestimmten Ablauf, in dem auch Feste und Opfergaben für die Götter enthalten waren.

## Das Ende der Spiele von Olympia

Mit der Zeit stand weniger der Kult und mehr der Sport im Mittelpunkt. Die Kampfrichter beobachteten die Teilnehmer vor den Spielen. Wer nicht fit genug war, wurde nicht für den Wettbewerb zugelassen. Die Wettkämpfer wurden mehr und mehr von Amateuren zu Berufssportlern, die sich jahrelang auf die Wettkämpfe vorbereiteten. Ein Normalbürger konnte sich das nicht leisten, und somit war die Teilnahme meist nur noch Sportlern aus gut betuchten Familien möglich.

Die Sieger mussten keine Steuern mehr zahlen und wurden ihr restliches Leben auf Staatskosten verpflegt. Zudem wurde ihnen zu Ehren tagelang nach den Spielen gefeiert. Ein Sieg bedeutete Ruhm. Dieser reizte die Sportler, sodass immer mehr von ihnen bei den Wettkämpfen betrogen. Im Jahre 67 nach Christus nahm Kaiser Nero an den Spielen teil und gewann durch Bestechung in sechs Disziplinen – auch im Wagenrennen, obwohl er während der Fahrt vom Wagen gefallen war. Die Spiele verloren an Wert. Zudem nahm in dieser Zeit der Glaube an die griechische Götterwelt ab. Der christliche Glaube wurde populär und 380 nach Christus schließlich zur römischen Staatsreligion. Schlussendlich verbot der christliche Kaiser Theodosius die Olympischen Spiele im Jahre 394 nach Christus. Sie waren seiner Meinung nach ein heidnischer Kult.

## Die Olympischen Spiele der Neuzeit

Mehr als 1500 Jahre später, am 23. Juni 1894, wurde die Wiedereinführung der Olympischen

Spiele beschlossen. Die Idee dazu hatte Pierre de Coubertin, ein französischer Student, der sich mit Pädagogik beschäftigte.



Er lernte auf Studienreisen durch England die englische Internatserziehung kennen. Im Sportunterricht wurden Ehrgeiz und Teamfähigkeit vermittelt und die Schüler nahmen dies mit Begeisterung auf. Coubertin erkannte, dass Sport das ideale Mittel sein müsse, um junge Menschen aus aller Welt zusammenzubringen.

Fast zeitgleich fand der deutsche Archäologe Ernst Curtius die Reste der antiken Spielstätten von Olympia. Von diesen Funden fasziniert, kam Coubertin auf die Idee, diese Spiele wieder zu beleben – in einer modernen Version für alle Nationen. Sportinteressierte Vertreter aus aller Welt trafen zusammen und bildeten das erste Internationale Olympische Komitee (IOC). Sie wählten die Sportarten aus, die olympische



Disziplinen werden sollten und stellten die ersten Regeln auf. Die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit fanden im April 1896 in Athen statt. Es traten jedoch in erster Linie Griechen an, Teilnehmer aus anderen Nationen sollen unter anderem nur zufällig anwesende Touristen oder Botschaftsangestellte, die in Athen arbeiteten, gewesen sein. Die Spiele waren zu unbekannt oder der Weg nach Athen für die Sportler zu weit.

Bei diesen ersten Spielen waren nur männliche Amateursportler erlaubt. Frauen durften jedoch schon bei den Spielen in den Jahren danach teilnehmen, zuerst in den Disziplinen Golf und Tennis. Nach und nach kamen weitere Wettbewerbe dazu. Der Amateuroparagraph im Regelwerk der Olympischen Spiele wurde erst 1981 gestrichen. Dieser besagte, dass die Teilnehmer kein Geld mit Sport verdienen dürfen.

Coubertin wollte, dass die Olympischen Spiele unpolitisch und für jede Nation frei zugänglich sind. Um sich von der Politik abzusetzen, erdachte er Zeremonien. Viele davon sind heute noch gültig. Das offizielle Symbol der Olympischen Spiele – die fünf miteinander verbundenen Ringe – wurde 1913 von Coubertin entworfen. Die Ringe sollen die fünf Kontinente symbolisieren. Obwohl sie unpolitisch sein sollten, wurden die Olympischen Spiele in der Vergangenheit immer wieder für politische Zwecke benutzt. So auch 1936, als die Sommerspiele in Berlin stattfanden. Die Nationalsozialisten nutzten diese Gelegenheit, um ihr Regime in der internationalen Öffentlichkeit in ein besseres Licht zu rücken und inszenierten einen scheinbar toleranten Wettbewerb.

Die Spiele 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles fielen in die Zeit des Kalten Krieges. In Moskau nahmen insgesamt 64 Staaten aus der islamischen und westlichen Welt nicht teil, darunter auch die USA und die Bundesrepublik. Vier Jahre später folgte die Retourkutsche. Die Spiele in Los Angeles boykottierten 18 sozialistische Staaten, darunter die damalige Sowjetunion und die DDR. Die Unterteilung in Sommer- und Winterspiele ist seit 1924 offiziell. Seit dieser Zeit haben sich vor allem die Sommerspiele von einer kleinen Sportveranstaltung für Hobbysportler zum größten Sportereignis entwickelt, bei dem alle vier Jahre die ganze Welt zuschaut.

## Immer das Beste geben.

Wir versichern nicht nur unsere Athleten in London – wir sind auch Ihr starker Partner im Alltag. Unsere maßgeschneiderten Angebote für Ihre Altersvorsorge werden Sie bestimmt überzeugen.

### Geschäftsstelle Carsten Lengfelder

Meiendorfer Straße 89, 22145 Hamburg  
carsten.lengfelder@zurich.de

040 226226570  
www.zurich.de



ZURICH



Offizieller Versicherer



Anzeige



Zum 20. Mal wurden engagierte Persönlichkeiten aus Wirtschaftsunternehmen, Institutionen, Medien und Wissenschaft von dem in Hamburg ansässigen Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. für ihre Verdienste um Umwelt und Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

Den Preis der Kategorie Großunternehmen erhielten Alain Caparros, REWE Group, und Barbara Kux, Siemens AG. Im Bereich Kleine und Mittelständische Unternehmen ging die Auszeichnung an Dr. Antje von Dewitz, VAUDE Sport GmbH & Co. KG und Felix Ahlers, FroSTA AG. Der Preis in der Kategorie Medien wurde an Jacob Radloff, oekom Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH vergeben, Frau Prof. Dr. Lendis Kruse-Graumann, FernUniversität in Hagen und Universität Heidelberg bekam den Preis in der Kategorie Wissenschaft, Theda Hatlapa und Wolf-Gunthram Frhr. v. Schenk, Wildpark Eckholt, nahmen den Preis in der Kategorie Institutionen entgegen.

Den seit 2004 verliehene Internationale B.A.U.M.-Sonderpreis erhält der bekannte Expeditionsleiter Arved Fuchs.

Bundesumweltminister Peter Altmaier dankte bei der Preisverleihung den Preisträgern und dem B.A.U.M.-Netzwerk für ihr Engagement. Im Anschluss wurden die Preisträger und weitere Ehrengäste von Bundespräsident Joachim Gauck empfangen.

Beim Empfang in Schloss Bellevue gratulierte Bundespräsident Joachim Gauck den Preisträgern und würdigte den Preis von B.A.U.M., der

# Umweltpreis 2012

den Ausgezeichneten auch Rückhalt verleihe. „Ich finde es sehr überzeugend, dass der Preis an einzelne Persönlichkeiten verliehen wird und nicht an Institutionen. Denn Institutionen werden von Menschen geprägt – und jeder von uns hat die Wahl, seinen Einfluss zum Guten zu nutzen und andere mitzuziehen: in der Führungsetage eines Großunternehmens wie im kleinen Familienbetrieb, im Forschungslabor wie in der Redaktion“, führte Gauck aus. Prof. Dr. Maximilian Gege, Vorsitzender von B.A.U.M. e.V., dankte dem Bundespräsidenten für die große Anerkennung von B.A.U.M. und den Preisträgern.

In seiner Festrede zur Preisverleihung im Rahmen der B.A.U.M.-Jahrestagung, die am 4. und 5. Juni in Berlin stattfand, hatte sich Bundesumweltminister Altmaier zuvor zuversichtlich gezeigt, dass die Energiewende durch gemeinsame Anstrengungen gelingen könne. Dabei betonte er insbesondere die Bedeutung der Energieeffizienz: „Wir brauchen neben erneuerbaren Energien vor allem auch Energieeffizienz. [...] Energieeffizienz ist ein Schatz, den wir bisher nicht ansatzweise gehoben haben.“ Die Erfahrungen des B.A.U.M.-Netzwerks in diesem Bereich, so Altmaier, müssten genutzt werden. Er wolle hier gemeinsam mit B.A.U.M. Standards setzen. Gege und Altmaier hatten am Rande der Tagung einen ersten kurzen Gedankenaustausch zum Thema Energieeffizienz.

B.A.U.M. setzt sich bereits seit vielen Jahren dafür ein, dass die Potenziale der Energieeffizienz von Wirtschaftsunternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Haushalten genutzt werden. (www.baumev.de)



Empfang der Preisträger bei Bundespräsident Joachim Gauck  
©Foto: Uwe Aufderheide

Serie: *„Hamburgs grüne Seiten“*

Teil 2: Bezirk Wandsbek

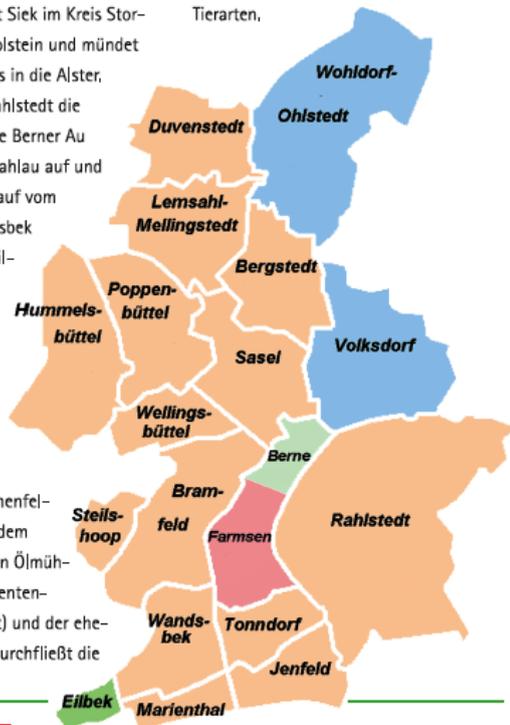
Prägend für den Gesamtbezirk Wandsbek sind das Vorhandensein von „Grün“ und „Natur“ und die damit verbundenen Freizeit-, Sport und Kulturangebote. Grün-, Wasser- sowie Wald- und Forstflächen machen zusammen mit anderen unbebauten Flächen etwa 40 Prozent der Fläche aus. Elf Naturschutzgebiete, fünf großräumige Landschaftsschutzgebiete, mehr als 400 km Flüsse und Bäche mit einer vielfältigen Flora und Fauna sowie ein ausgedehntes Wander- und Radwegnetz (Alster- und Wandse-Wanderweg) prägen den einwohnerstärksten Bezirk Hamburgs.

Das Kerngebiet des Bezirks Wandsbek umfasst die Ortsteile Eilbek, Jenfeld, Marienthal, Tonndorf und Wandsbek wird vom kleinen Fluss Wandse durchzogen. An ihr entlang verknüpft der Wandse-Wanderweg den reizvollen Kontrast zwischen Großstadt und Natur in besonderer Weise. Von Eilbek bis Rahlstedt können Besucher dem Flusslauf im Bezirk folgen und hier einen einzigartigen innerstädtischen Grünzug entdecken.

Erst seit ungefähr 1820 führt der ursprünglich „Mühlenstrom“ und „Mühlenbek“ genannte Fluss Wandse seinen Namen, der sich von dem Hamburger Stadtteil Wandsbek ableitet. Die Wandse entspringt westlich der Ortschaft Siek im Kreis Stormarn in Schleswig-Holstein und mündet im Zentrum Hamburgs in die Alster. Dabei nimmt sie in Rahlstedt die Stellau, in Farmsen die Berner Au und in Tonndorf die Rahlau auf und fließt in ihrem Unterlauf vom Mühlenteich in Wandsbek über die Eilbek, den Eilbekkanal, den Kuhmühlenteich und den Mundburger Kanal, der in Hohenfelde in die Außenalster mündet.

Im Bereich von Hinschenfelde, zwischen der aus dem Jahr 1747 stammenden Ölmühle (die heute ein Studentenwohnheim beherbergt) und der ehemaligen Holzmühle, durchfließt die

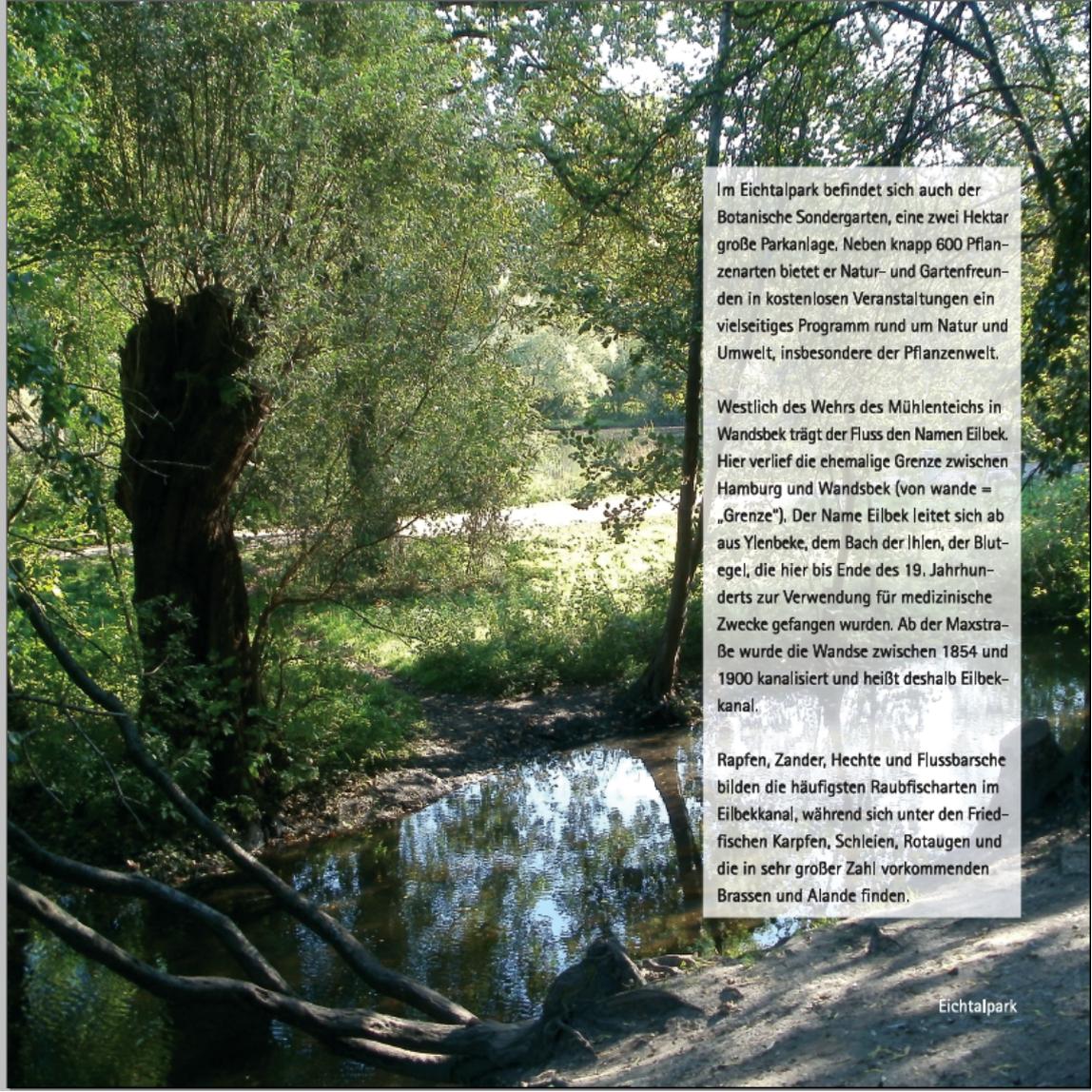
Wandse den Eichtalpark, Wandsbeks Stadt-park – imposante Eichen und Ahornbäume flankieren die Wege und Wiesen – und bildet in der Mitte des Parks einen malerischen See. In diesem Feuchtbiotop leben zahlreiche Tierarten.



Im Eichtalpark befindet sich auch der Botanische Sondergarten, eine zwei Hektar große Parkanlage. Neben knapp 600 Pflanzenarten bietet er Natur- und Gartenfreunden in kostenlosen Veranstaltungen ein vielseitiges Programm rund um Natur und Umwelt, insbesondere der Pflanzenwelt.

Westlich des Wehrs des Mühlenteichs in Wandsbek trägt der Fluss den Namen Eilbek. Hier verlief die ehemalige Grenze zwischen Hamburg und Wandsbek (von wande = „Grenze“). Der Name Eilbek leitet sich ab aus Ylenbeka, dem Bach der Ihlen, der Blutegel, die hier bis Ende des 19. Jahrhunderts zur Verwendung für medizinische Zwecke gefangen wurden. Ab der Maxstraße wurde die Wandse zwischen 1854 und 1900 kanalisiert und heißt deshalb Eilbekkanal.

Rapfen, Zander, Hechte und Flussbarsche bilden die häufigsten Raubfischarten im Eilbekkanal, während sich unter den Friedfischen Karpfen, Schleien, Rotaugen und die in sehr großer Zahl vorkommenden Brassen und Alande finden.



Eichtalpark

An der Eilbek befinden sich auch die beiden Parkanlagen Bürgerpark und Jakobi-Park.

Im Stadtteil Marienthal (grenzt im Nordwesten an Eilbek an) erstrecken sich auf insgesamt 3,3 Quadratkilometern vier Gehölze mit Teichen, die mitten im Stadtteil liegen. Auf diesem Gebiet lag früher das Zentrum Wandsbeks, das im Jahre 1296 als Dorf entstand und lange Zeit zu Däne-



Jacobi-Park

mark gehörte. Einer der zeitweisen Besitzer des Landes, der dänische Finanzminister Heinrich Carl Graf von Schimmelmann, ließ dort 1762 das Wandsbeker Schloss, das aus der Wandenburg, dem Herrenhaus eines Adligen Guts her-

vorging, errichten – wovon heute kaum noch sichtbare Spuren vorhanden sind. Der einstige Schlossgarten bildet heute den westlichen Bereich des Wandsbeker Gehölzes, ein bis zu 200 Meter breiter und 2000 Meter langer Waldstreifen.

Zum Regionalbereich Bramfeld gehören die Stadtteile Bramfeld und Steilshoop, ehemals

Bauerndörfer. Am Rande Bramfelds, bereits in Steilshoop, liegt der Bramfelder See. Die Seebek und die Osterbek fließen am Rande des Stadtteils, wobei die Seebek, die früher auch Grenz- bach genannt wurde, auf dem Großteil ihres

Laufes die Grenze zu Barmbek-Nord bzw. Steilshoop bildet, während die Osterbek vielerorts die Begrenzung zu Wandsbek und Farmsen-Berne darstellt,

Der Regionalbereich Walddörfer liegt im Nordosten von Wandsbek und umfasst die Stadtteile Bergstedt, Duvenstedt, Farmsen-Berne, Lemsahl-Mellingstedt, Volksdorf und Wohl-

dorf-Ohlstedt mit rund 80.000 Einwohnern. Die „Walddörfer“ sind überwiegend geprägt von Stadtteilzentren mit dörflichen Strukturen, Einfamilienhäusern und weitläufigen Landschaften. Hier finden sich zahlreiche historische

Gebäude, Naturschutzgebiete und kulturelle Einrichtungen wie das Museumsdorf Volksdorf, ein Herrenhaus und eine Kupfermühle. Der Regionalbereich Walddörfer ist aufgrund des seit Jahrhunderten bestehenden, ländlich-dörflichen Charakters und der landschaftlichen Reize ein beliebtes Ausflugsziel.

In der Gemarkung von Volksdorf liegen die 39 Hektar großen von der Saselbek durchflossenen Volksdorfer Teichwiesen sowie der 92 Hektar große Volksdorfer Wald (Mischwald mit vorherrschenden Buchen) – Rest eines größeren Waldgebietes, welches den Hamburger Walddörfern ihren Namen gegeben hat. Im Wald befindet sich einer der ältesten Hamburger Grenzsteine.



Die Niederung der Teichwiesen ist circa 1 km lang und 300 m breit. Das gut erhaltene Tunneltal lässt sich gut auf einem etwa 3 Kilometer langen Rundweg erkunden. Es beherbergt unter den 285 dort nachgewiesenen Pflanzenarten auch die seltene Wiesenraute. Manchmal hat der Naturfreund Glück und sieht den Trauermantel, eine vom Aussterben bedrohte Schmetterlingsart.

In Lemsahl-Mellingstedt befinden sich ein Grabhügel der Stein- und Bronzezeit am Rand des Naturschutzgebietes Wittmoor (Hochmoor, das früher zur Torfgewinnung genutzt wurde) sowie ein Gedenkstein zur Erinnerung an das KZ Wittmoor, das von März bis Oktober 1933 als erstes Hamburger Konzentrationslager bestand. Auf dem Damm der alten Lorenbahn führt ein Wanderweg durch das renaturierte und aufgestaute Hochmoor.

Zwischen Ohlstedt, Wulksfelde und Duvenstedt (bis nach Hoisbüttel im schleswig-holsteinischen Umland) erstrecken sich der Wohldorfer Wald, die Hoopwiesen, das Rodenbeker Quellental und Hoisbüttel.

Der Wohldorfer Wald ist geprägt durch die Endmoränenlandschaft, stark hügelig mit Fließgewässern und vielen Feuchtgebieten. Hier finden Sie den größten, zusammenhängenden Laubwald Hamburgs,

bestanden mit teilweise über 200jährigen Buchen und Eichen sowie Esche und Ahorn, in den feuchten Senken mit Erlenbruchwäldern.

Dem Rodenbeker Quellental geben Wasser und Wald der Landschaft das Gepräge. Drei Wasserläufe, die der Alster, der Rodenbek und der Breitenbek umgeben als natürliche Grenzen das Naturschutzgebiet. Durchquert wird es vom Mühlengraben, der auch heute noch den bereits 1345 beurkundeten Mühlenteich speist. Weitere Stillgewässer sind mehrere nach 1945 angelegte, derzeit nicht mehr wirtschaftlich genutzte Fisch-



teiche. Die Gewässer bestimmen den Lebensraum einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt, und für die letztere steht beeindruckend der Wald.

Nördlich von Wohldorf liegt das 780 ha große Naturschutzgebiet Duvenstedter Brook, ein Mosaik aus Wäldern, Mooren, Heideflächen, Wiesen und Sümpfen, Schilfdickichten und Tümpeln. Besucher stoßen hier auf eine urwüchsige und abwechslungsreiche Landschaft mit einer vielfältigen Flora und Fauna sowie auf den stärksten Rotwildbestand Norddeutschlands. Sehenswert sind auch die Reiher-Brutkolonie im Norden des Brookes, die an mehreren Plätzen brütenden Kraniche, zahlreiche brütende Graugänse und ein am Eingang des Brookes liegendes Informationshaus am Duvenstedter Triftweg.

Folgt man vom Hamburger Stadtkern aus der Wandse bis zur Berner Au, so gelangt man irgendwann unmittelbar in eine idyllische Grünanlage mit einer wundervoll geschwungenen Wiese, kleinen Seen und Wäldchen sowie einem herrlichen Gutshaus im Berner Gutspark.

In Bergstedt befindet sich das etwa 4 ha große Naturdenkmal Timmermoor, ein Moorteich mit Heide und Gehölzsaum, der in der letzten Eiszeit vor rund 20.000 Jahren vermutlich durch die Sackung von Bodenschichten über tauendem Toteis entstanden ist.

Zwischen den Stadtteilen Bergstedt und Sasel liegt das Naturschutzgebiet Hainesch/

lland, Durch das Erholungsgebiet fließen die Saselbek, die an der Bergstedter Alten Mühle aufgestaut wird und die Furtbek.

Im gesamten Naturschutzgebiet, eingerechnet der Hochflächen, sind um die 130 Vogelarten (u.a. der in Deutschland stark gefährdete Eisvogel), viele Enten und Rallen, der Zwergtaucher und die Gebirgsstelze, der Gras-, Moor- und Wasserfrosch sowie der Teichmolch, beheimatet.

Der Regionalbereich Alstertal umfasst die Stadtteile Sasel, Poppenbüttel, Wellingsbüttel und Hummelsbüttel.

Das unter Naturschutz gestellte Tal um den Fluss Alster herum reicht im Norden

weit über die Grenzen des Bundeslandes Hamburg hinaus und läßt sich über den Alsterwanderweg und den Elbewanderweg (setzt an der Einmündung der Elbe ein) durchwandern. Die Alsterquelle befindet sich etwa 25 km nördlich von Hamburg in Henstedt-Ulzburg im Ortsteil Rhen in Schleswig-Holstein. Rund um das Quellgebiet der Alster und den umliegenden Mooren (z.B. Moorfläche Poppenbütteler Graben, Hummelsbütteler Moore, Raakmoor) existieren diverse geschützte Tier- und Pflanzenarten sowie auch seltene Orchideen und Pilze.

In der ehemaligen Sievertschens Tongrube in Hummelsbüttel sind marine und limnische Ablagerungen der Holstein-Warmzeit erhalten geblieben.



Das Naturschutzgebiet Raakmoor, das großenteils mit Nadel- und Laubbäumen bewaldet ist, lädt zu jeder Jahreszeit zu ausgedehnten Spaziergängen ein. Der Naturfreund findet hier die lebensraumtypischen Pflanzen wie Torfmoos, Moorlilie, Besen- und Glocken-Heide sowie den insektenfressenden Sonnentau vor. Die offenen Wasserflächen beherbergen Sumpfcalla, Wasserschlauch und Laichkraut. An weiteren botanischen Besonderheiten sind noch Lungenenzian, Waldläusekraut und die bislang in Hamburg als ausgestorbene geglottene Quendelblättrige Kreuzblume, zu nennen. In den anliegenden Waldflächen finden sich vom Aussterben bedrohte Farnarten wie Königsfarn und Rippenfarn. An den Moorrändern wächst der zwar nicht seltene aber für seinen aromatischen Duft bekannte Gagelstrauch.



Raakmoorsee

Das Raakmoor bietet mit seinen Vermoorungsbereichen und den krautreichen Kleingewässern auch Lebensräume für die Kreuzotter, Amphibien wie den bedrohten Moorfrosch und eine große Anzahl an Libellenarten (Große Moosjungfer und Große Königslibelle).



Das Naturschutzgebiet Himmelsbütteler Moore (2 Kleinmoore – Hüsermoor und Ohlkuhlenmoor) und das Kleinmoor Poppenbütteler Graben ist für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.



## Grüßwort

Hamburgs Innenstadt wächst bis an die Elbe! Seit Mitte 2007 entsteht das Überseequartier mit seiner einzigartigen Architektur. Es wird einer der prominentesten Standorte der Hafencity, der zugleich die Hamburger Innenstadt an die Elbe führt und den City-Bereich um rund 7,9 Hektar vergrößert. Der 750 Meter lange Überseeboulevard ist die Einkaufsmeile und das Zentrum des Überseequartiers. Wie ein sich schlängelnder

Fluss zieht er sich durch das Quartier. Durch geschwungene Laufwege und Fassaden lässt er schon heute abwechslungsreiche Stadträume entstehen, mancherorts öffnet er sich zu belebten Plätzen.

Auf insgesamt rund 286.000 Quadratmetern Bruttogrundfläche (BGF) und mit 16 Gebäuden vereint das Überseequartier Erleben, Wohnen und Arbeiten und schafft so ein aufregendes, neues urbanes Zentrum. Mit seiner Vielfalt und Dichte bildet das Überseequartier das Herz der Hafencity.

In der Hafencity findet jeder etwas nach seinem Geschmack: Die gastronomische Szene hält kulinarische Überraschungen bereit und der besondere Einzelhandelsmix sowie innovative Marken locken Anwohner und Gäste gleichermaßen in das Überseequartier. Regelmäßig finden hier außerdem attraktive Veranstaltungen statt: Sport, Kunst, Kultur und Live-Konzerte sorgen

für abwechslungsreiche Unterhaltung. Verschiedene Kultur- und Freizeiteinrichtungen ergänzen das vielfältige Angebot. Die Nähe zur Elbe sowie das Kreuzfahrtterminal schaffen ein einmaliges maritimes Flair im Überseequartier.

Sie waren noch nie hier? Dann besuchen Sie uns doch einmal – im Überseequartier im Herzen der Hafencity.

Richard Winter  
Geschäftsführer Überseequartier  
Beteiligungs GmbH



## Überseequartier – ein neues Stück City entsteht

stadtentwicklung + umwelt

Zentrales Herzstück der Hafencity ist das Überseequartier. Während am nördlichen Überseeboulevard Büros und Geschäfte bezogen werden, ist der Süden noch eine große Baustelle.

Im Überseequartier entsteht die zukünftige „City“ der Hafencity. Hier werden ca. 1.000 Menschen wohnen und bis zu 7.000 Menschen arbeiten; etwa 40–50.000 Besucher und Touristen werden täglich imposante Anziehungspunkte wie das Kreuzfahrtterminal und möglicherweise das Science Center erleben oder durch die vielen Geschäfte, Galerien und Gastronomiebetriebe flanieren.

Es ist eine besonders anspruchsvolle kommerzielle Nutzungsmischung, deren Realisierung sukzessive von Nord nach Süd erfolgt. Das gesamte Quartier soll 2015 nahezu vollendet sein. Der Nordteil des Boulevards, der bisher dichteste Stadtraum der Hafencity, wurde bereits im Oktober 2010 eingeweiht.

Mit den ersten Wohnpionieren, die seit Herbst 2010 die inzwischen etwa 340 fertigen Mietwohnungen (klassische Wohnformen, Maisonettewohnungen, integrierte Stadthäuser) beziehen, richten sich auch immer mehr Einzelhändler und Gastronomen ein, die ebenso wie Banken und der erste Frischemarkt die Nahversorgung sichern. Zu den temporären Nutzern zählen Galerien und Modedesigner.

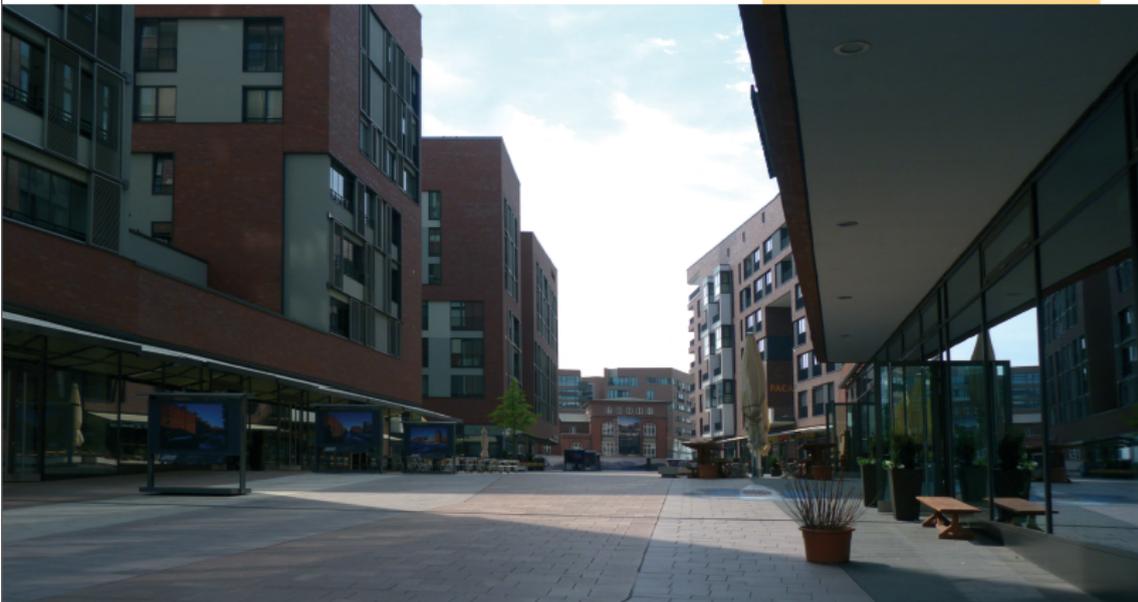
Im Sommer 2011 eröffnete die 25hours Hotel Company ihr Hotel mit 170 Zimmern, dessen Design maritime Themen in den Zimmern und öffentlichen Räumen aufgreift.

Gegenüber dem Hotel an der Überseeallee wurde im Oktober 2010 die U-Bahnhaltestelle Überseequartier für die neue Linie U4 im Rohbau fertiggestellt. Im Frühjahr 2011 begann dort auch der Bau des südlichen Überseequartiers. Während im nördlichen Quartiersteil Wohnungen, Büroflächen und kleinere Geschäfte entstanden, wachsen im Süden Gebäude heran, die großflächige Büroeinheiten und Einzelhandelskonzepte beherbergen. Wohnungen werden im Südteil wegen der Emissionen des nahen Kreuzfahrtterminals nicht gebaut.



## Shoppen unter freiem Himmel

Im gesamten Quartier integriert sich der Einzelhandel in 16 frei stehende Gebäude. Auf diese Weise wird das Flanieren und Einkaufen in urbaner Atmosphäre mit Wasserbezug erlebbar. Kontrastreiche Freiräume nehmen den dichten Nutzungsmix des Überseequartiers auf: Mal laden ihre Promenaden zum Flanieren, mal zum Verweilen ein, mal öffnen sie sich zu großzügigen Boulevards, Plätzen oder Terrassen, dann wieder bieten sie geschützte Räume – gerade auch für die Bewohner des Quartiers. Für die Freiraumgestaltung des Quartiers verwendete Beth Gali mit ihrem Büro BB + GG Architects übergreifende längs- wie quergestreifte Bodenbeläge aus braunem, grauem und rötlichem Granit. Auf der gesamten Fläche spielt die Freiraumarchitektur mit Höhenunterschieden – Rampen, Treppen oder Terrassen verbinden verschiedene Ebenen.



Den Mittelpunkt des Quartiers stellt der Überseeboulevard dar. Wie ein mäandrierender Fluss zieht er sich durch das gesamte Quartier von der Speicherstadt bis zur Elbe. Durch geschwungene Laufwege und Fassaden lässt er auf 750 m Länge abwechslungsreiche Stadträume entstehen, mancherorts öffnet er sich zu Plätzen. Auf Schritt und Tritt verändert sich so das Quartier; es präsentiert sich wie

aus einem Guss und überrascht doch immer wieder mit neuen Perspektiven. Ebenso beeindruckend sind die einzelnen Bauwerke. Mit seiner dramatisch geneigten Fassade zieht das von Erick van Egeraat entworfene, kontrovers diskutierte Sumatra-Gebäude die Blicke auf sich; aus dem Kontrast zu dem gegenüberliegenden Alten Hafenamt ergibt sich ein einzigartiges Spannungsverhältnis.

Rund um das 1885/86 gebaute Alte Hafenamt – dem einzigen noch erhaltenen Backsteingebäude des Gebiets – soll sich ein gastronomischer Kern für die HafenCity ausbilden. Während im

Innern des denkmalgeschützten Gebäudes Gastronomie geplant ist, bieten draußen Marktstände ihre Waren an – zunächst auf dem Überseeboulevard, nach Abschluss der Sanierungsarbeiten an dem Altbau dann ab 2014 auf dessen angrenzenden Freiflächen. Die Sanierung sowie die Erweiterung um einen schlanken Wohnturm (dessen Bau kurzfristig beginnen soll) plant das Büro Bolles + Wilson. Es entwarf auch den auf dem Areal bereits in Betrieb befindlichen InfoPavillon: Schon seit 2008 geben Modelle und Multimedia-Exponate hier einen Einblick in die Entwicklung des Überseequartiers.

## In wenigen Minuten am Jungfernstieg

Weiter südlich führt der Überseeboulevard bis zu den drei – auch architektonisch – herausragenden Anziehungspunkten des Areals. Mit den Waterfront Towers hat das Büro UN Studio (Ben van Berke) einen überzeugenden Entwurf für die Elbseite des Überseequartiers geliefert; die beiden Solitäre markieren unverkennbar den südlichen Abschluss des städtebaulichen Ensembles, imposant gefasst durch den von Rem Koolhaas entworfenen „Großen Ring“ sowie das voraussichtlich 2013 in Bau gehende neue Kreuzfahrtterminal.

Die direkte Anbindung stellt zusätzlich zu HVV-Bussen ab Herbst 2012 die neue U-Bahnlinie U4 her; die Fahrtzeit vom Jungfernstieg beträgt nur drei Minuten. Selbst Fußgänger benötigen allenfalls zehn Minuten, um vom Jungfernstieg oder dem Rathaus über den Domplatz und den Dar-es-Salaam-Platz bis ins Überseequartier zu gelangen. Seit Mitte Juni 2011 die Platz- und Promenadenflächen am Magdeburger Hafen (gegenüber dem nördlichen Überseequartier) eingeweiht wurden, sind die Binnenallee und die Elbe über die „Domplatz-Achse“ noch stärker zusammengedrückt. Unter dem gesamten, nur für Fußgänger zugänglichen, Überseequartier entsteht eine große Tiefgarage mit rund 3.400 Stellplätzen, von denen heute bereits 1.200 zur Verfügung stehen.

## Verantwortung aus einer Hand

Die Entwicklung des zentralen Überseequartiers begann 2003 mit einem zweistufigen internationalen Investorenwettbewerb, in dessen Anschluss das Areal im Dezember 2005 an ein niederländisch-deutsches Investorenkonsortium (bestehend aus ING Real Estate, SNS Property Finance und Groß + Partner Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH) verkauft wurde. International renommierte Architekten entwickelten ein städtebauliches Gesamtkonzept auf Basis eines städtischen Masterplans (Trojan Trojan + Partner). Zwei Jahre später, also im Herbst 2007, erfolgte im Norden des Quartiers der Auftakt für die Bauarbeiten. Der Großteil des Überseequartiers liegt somit in einer Hand. Die Ausnahme bilden zwei Grundstücke im nördlichen Bereich, die 2010 für Wohnbebauung ausgeschrieben wurden. Hier werden ca. 230 Wohneinheiten entstehen, wünschenswert sind auch kulturelle Nutzungen wie ein Theater oder ein Kino.

Bereits in der Endbauphase des nördlichen Überseequartiers nahm das Quartiersmanagement seine Arbeit auf; übergreifend für alle Vermieter und Eigentümer der Einzelgebäude nimmt es eine Vielzahl von Aufgaben wahr, z. B. die Organisation von Straßenfesten, Sicherheitsleistungen oder auch die Pflege des Stadtbildes. So wird der öffentliche Charakter des Quartiers gestärkt und seine intensive

Nutzung erleichtert. Obwohl sich auch die Verkehrsflächen zwischen den Gebäuden in privatem Eigentum befinden, ist durch besondere kaufvertragliche und grundbuchamtliche Regelungen gesichert, dass es im Überseequartier öffentliche Nutzungsrechte ähnlich denen für Straßen und Plätze gibt. Erlaubt sind demnach z. B. Demonstrationen, Straßenmusik oder der Aufbau von Informationsständen.

Heute muss man noch viel Fantasie aufbringen, denn der Stadtteil Überseequartier hat sich aufgrund der Finanzkrise nicht so schnell realisieren lassen wie erwartet. Deshalb fehlen dem Norden auch die Verlängerung zur Elbe, zur U-Bahnstation und somit noch ein großer Teil der Lebendigkeit, die das Quartier einmal auszeichnen wird.



## Elbinsel

Kaltehofe ist eine Elbinsel, die künstlich durch die Begradigung der Norderelbe und Schaffung der Billwerder Bucht zwischen 1875 und 1879 mit dem Ebdurchstich entstand. Sie gehört zum Stadtteil Rothenburgsort im Bezirk Hamburg-Mitte. Die Elbinsel wird eingerahmt von der Norderelbe im Süden, von der Billwerder Bucht im Norden und vom Holzhafen im Osten. Eigentümer sind die Hamburger Wasserwerke.

Als im Sommer 1892 in Hamburg die Cholera ausbrach, zweifelte niemand mehr an der Notwendigkeit, die Bevölkerung so schnell wie möglich mit filtriertem Trinkwasser zu versorgen. Im Mai 1893 wurde die Filtrationsanlage auf Kaltehofe in Betrieb genommen.

1894 wurde auf Kaltehofe der Neubau für die Außenstelle des Hygienischen Staatsinstituts in Hamburg fertiggestellt: In dieser Villa wurden zu Anfang die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts durchgeführt. Wo noch wenige Jahre zuvor Landwirtschaft betrieben worden war, ging es jetzt darum, das Wasser aus der Filtrationsanlage ständig zu kontrollieren. Einige Jahre später wurde der Bau um ein Betriebsgebäude für die Hamburger Wasserwerke erweitert. Da die Insel weit außerhalb des Stadtgebietes lag, wurden Wohnmöglichkeiten für das Personal zur Verfügung gestellt. Es sind die Räume, in denen sich heute die Ausstellung über die Historie Kaltehofes und seiner Menschen befindet.

Im ehemaligen „chemischen Laboratorium“ im Hochparterre ist der Museumsshop eingerichtet.

1990 wurde das Wasserwerk Kaltehofe außer Betrieb genommen. Rund 20 Jahre blieb die gesamte Elbinsel für die Öffentlichkeit weitgehend unzugänglich.

Inzwischen ist inmitten eines weitläufigen Naturparks gelegen ein attraktives Naherholungsgebiet entstanden, welches im steten Einklang mit der Natur, die Kulturgeschichte des Industriedenkmals aufgreift und auf moderne und atmosphärische Weise reflektiert.

## Kaltehofe

So wurden unter der Bauherrschaft der Hamburger Wasserwerke die historische Villa, ein Wasserbecken sowie zahlreiche Schieberhäuschen denkmalgerecht restauriert und um einen modernen Ausstellungskubus ergänzt.

Eine Dauerausstellung über die Geschichte der Wasserkunst ist in der alten Villa und dem neuen Museum untergebracht. Mit eindrucksvollen Dokumenten der Zeitgeschichte wird die Vergangenheit von Kaltehofe, dem Hygienischen Institut und dem Wasserwerk aus Sicht der damaligen Arbeiter und Bewohner rekonstruiert.

Das Wasserkunst Museum lädt Sie dazu ein, durch zwei Jahrhunderte Geschichte

der Hamburger Brunnen und Wasserspiele zu flanieren. Der Entstehungsprozess der Brunnen wird in der Atmosphäre einer Werkstatt eines fiktiven Bildhauers dargestellt und beschrieben. Die extra für das Wasserkunst Museum von Bildhauern hergestellten Modelle zeigen die Vielfalt und die Entstehungsgeschichte der wichtigsten Hamburger Brunnen. Vorangestellt wird die Technik des Hebens und Senkens des Wassers, ohne die der Betrieb dieser Brunnen nicht möglich gewesen wäre.

Seit der Eröffnung der Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe im September 2011, lädt auch ein Museumscafé mit weitläufiger Außenterrasse die Besucher zum Verweilen ein. Zudem wurden im Zuge der Baumaßnahmen ausgewählte Bereiche des Außengeländes landschaftlich modelliert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seichte, mit Rasen bewachsene Hügelplateaus und Senken durchbrechen seitdem die ursprünglich strenge Geometrie der Gesamtanlage, mit ihrer gleichmäßigen Anordnung von 22 rechteckigen Filterbecken.

**Das Angebot von Kaltehofe, die ökologische Vielfalt, die Industrie- und Kulturgeschichte Hamburgs und die faszinierende Natur mitten in der Elbe ist einzigartig und besonders und nur in Hamburg zu entdecken.**



Stiftung Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe  
Kaltehofe Hauptdeich 6-7 | 20539 Hamburg  
[www.wasserkunst-hamburg.de](http://www.wasserkunst-hamburg.de)  
Öffnungszeiten: Montag-Sonntag 10-18 Uhr

## Millionen Menschen mit Meeresinformationen erreicht:

Millionen Menschen sind seit 1992 durch das Hamburger Forschungs- und Medienschiff ALDEBARAN über Meeres- und Klimathemen informiert worden. In den vergangenen 20 Jahren war die ALDEBARAN mehr als 50.000 Seemeilen im Rahmen von über 250 verschiedenen Projekten in Deutschland, Europa und Mittelamerika für die Meeresumwelt unterwegs.

Und nicht zuletzt konnte die ALDEBARAN vor einigen Wochen einen großen Erfolg feiern. Neben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nutzen inzwischen auch Schülerinnen und Schüler beim jährlich stattfindenden Meereswettbewerb die ALDEBARAN, um ihre eigenen Nachwuchsforschungsprojekte durchzuführen. Ein Schülerteam des Meereswettbewerbs 2011 wurde als Bundessieger des Wettbewerbs „Jugend forscht“ in der Kategorie Geo- und Raumwissenschaften ausgezeichnet. Für ihr Forschungsprojekt auf dem Forschungs- und Medienschiff ALDEBARAN wurden sie von Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan in Erfurt als beste Nachwuchsforscher Deutschlands empfangen.



Neben dem Meereswettbewerb, „als einem der schönsten Projekte der ALDEBARAN“, wie Initiator Frank Schweikert bemerkt, sind bislang viele Projekte mit Beispielcharakter entwickelt und durchgeführt worden. So wurde 1996, gemeinsam mit dem ZDF und der Deutschen Welle, Deutschlands größte Meeres-Kommunikationskampagne „Küstenreport“ gestartet. 2005 und 2012 wurde ein Millionenpublikum mit den Klimaforschungsergebnissen aus dem Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie und dem Deutschen Klimarechenzentrum erreicht.

Als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Medien sind an Bord der ALDEBARAN seither tausende Radio-, TV-Beiträge und Reportagen in Kooperation mit unterschiedlichsten Medienpartnern produziert und Dank des Schiffsstudios teils live von Bord gesendet worden. Die jüngsten Expeditionen „Auf den Spuren des Klimawandels“ führten die knallgelbe Forschungsyacht mehrfach nach Mittelamerika.

## Forschungs- und Medienschiff ALDEBARAN feiert 20jähriges Jubiläum!



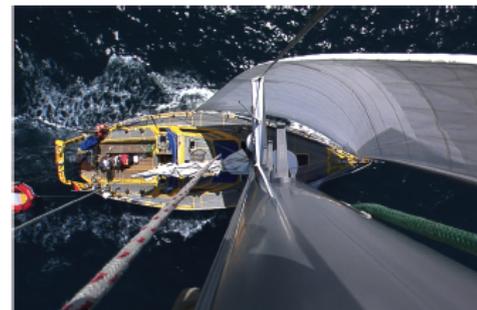
Nach dem Meereswettbewerb im Juni, wird die ALDEBARAN u.a. die Aktivitäten der Stadt der Wissenschaft 2012 in Lübeck bereichern und zum Tag der offenen Tür des Bundes am 18. und 19. August vor dem Bundesverkehrsministerium in Berlin zu sehen sein. Die interessierte Öffentlichkeit kann das Schiff anlässlich der Hamburger Klimawoche vom 24. bis 30. September in der Hamburger HafenCity erleben. Danach sind erneute Klimawandel-Expeditionen nach Indien oder Costa Rica geplant.

Das Team der ALDEBARAN hat sich auf die Produktion maritimer, wissenschaftlicher und nachhaltiger Themen für die elektronischen Medien spezialisiert und besitzt an Bord ein wissenschaftliches Labor und ein Medienlabor. Durch diese einzigartige Kombination werden seit 20 Jahren mit großem Erfolg Ergebnisse aus der Wissenschaft spannend und hochwertig visualisiert und gesendet.

„Ehrenamtliche, Sponsoren, ein tolles Netzwerk und fördernde Stiftungen sowie eine ordentliche Portion Idealismus sind die Grundpfeiler von ALDEBARAN, um die Öffentlichkeit mit einem der wichtigsten Zukunftsthemen der Erde begeistern zu können“, so Frank Schweikert.

Im Jubiläumsjahr wird auch die Deutsche Meeresstiftung gegründet, die in Zukunft als Träger des Forschungs- und Medienschiffes ALDEBARAN und aller gemeinnützigen Projekte, wie insbesondere des Meereswettbewerbs, fungieren wird. Weitere Informationen finden Sie unter [www.aldebaran.org](http://www.aldebaran.org)

©Fotos: Aldebaran



Als Modellregion Elektromobilität hat Hamburg starkes Know-how und die größte Elektroflotte Deutschlands aufbauen können. Auf Hamburgs Straßen sind mit rund 350 Pkw und 5 Bussen mehr als ein Viertel der elektrischen Pkw und kleinen Lieferfahrzeugen der acht bundesdeutschen Modellregionen unterwegs. Mit 60 Fahrzeugen verfügt Hamburg über die größte kommunale E-Flotte. Darüber hinaus wurde mit 200 Ladepunkten eines der dichtesten Ladenetze aufgebaut.

Rund 100 Partner aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichen Institutionen haben ein umfassendes Gesamtkonzept für Hamburg erstellt, um sich im Förderprogramm „Schaufenster Elektromobilität“ des Bundes zu bewerben. Auch wenn Hamburg hierbei nicht den Zuschlag bekommen hat, wird es seinen Kurs fortsetzen. Die erarbeiteten Konzepte bilden eine wichtige Grundlage für die Ausbaustrategie zur Elektromobilität – weiterhin mit klaren Schwerpunkten im Wirtschaftsverkehr bei den standortspezifischen Clustern, aber auch im privaten Sektor in Verbindung mit Wohngebäuden.

Der Hamburger Handwerksbetrieb Effenberger Vollkornbäckerei hat erneut ein Zeichen zum Thema Nachhaltigkeit gesetzt und seinen gesamten Fuhrpark erneuert. Für die Auslieferung seiner Produkte nutzt das Unternehmen nun auch innovative Wege und fährt seit Ende März ausschließlich batterie-elektrische Fahrzeuge. Die vier von der Hamburger Firma Karabag umgerüsteten Fiat DucatoE ersetzen alle bisher genutzten konventionellen Lieferfahrzeuge. Damit die Lieferwagen auch jederzeit einsatzbereit sind, wurde gleichzeitig eine eigene Ladesäule installiert und in Betrieb genommen.

Der gebürtige Bremer Bäckermeister Thomas Effenberger übernahm 1986 – also vor 26 Jahren – eine kleine Bäckerei in der Rutschbahn im Hamburger Grindelviertel. Er richtete sie sofort als Vollkornbäckerei ein. Für seine betrieblichen Investitionen orientierte er sich seitdem stets an den neuesten Erkenntnissen von Ökologie und Nachhaltigkeit – mit positiven Auswirkungen auf die Ökonomie. Mit innovativen Fragen seines Handwerks befasste er sich von Anfang an. Konsequenterweise verbesserte er die Energiebilanz seines Unternehmens bezüglich Einsparungen und innovativer Verwendung. Um die Energieeffizienz weiter zu verbessern, sind die vier e-mobilen Fiat-DucatoE seine neueste Errungenschaft.

Anzeige

## Die e-mobile Brotverteilung

Ab jetzt werden Effenbergers Vollkornbrote umweltfreundlich mit Ökostrom ausgeliefert.



**EFFENBERGER**  
VOLLKORN - BÄCKEREI



**Rutschbahn 18**  
**20146 Hamburg**  
**Tel. 040 - 45 54 45**

**Weitere Verkaufsstellen: [www.effenberger-vollkornbaeckerei.de](http://www.effenberger-vollkornbaeckerei.de)**

Damit werden die eigenen Filialen und die Brot-Wiederverkäufer beliefert – als rollende Markenzeichen und als Zeichen einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen der innovativen Effenberger Vollkornbäckerei und der innovativen Ausrüstungsfirma Elektroauto-Karabag. Es steht fest, Thomas Effenberger wird

sich auf seinen Erfolgen nicht ausruhen und geht mit gutem Beispiel weiterhin voran für die Sache seines Handwerks und für das Handwerk insgesamt. Er bekam immer wieder Auszeichnungen und Preise.

Der Eimsbütteler Bäckermeister Thomas Effenberger meinte es schon immer ernst mit dem Begriff der „Nachhaltigkeit“. Dieses Wort ist für ihn kein Schlagwort, sondern Handlungsmaxime, „Man muss nicht darüber reden, sondern etwas machen“. In der Diskussion über alternative Kraftstoffe hat er nun ein weiteres Zeichen seines Engagements für die Umwelt gesetzt: Die Firma Karabag lieferte zum ersten Mal Lieferfahrzeuge vom Typ Fiat DucatoE an einen Hamburger Handwerksbetrieb aus. Thomas Effenberger wollte nicht nur einen, sondern er bestellt gleich vier Stück.

Bei der Erneuerung des Fuhrparks hat der immer wieder preisgekrönte Biobäcker aus Eimsbüttel bei den Fahrzeugen zur Brotverteilung begonnen und setzt damit wieder ein beispielhaftes Zeichen. Nach einer Marktanalyse bezüglich Gas- und Elektrofahrzeugen für die Belieferung von Filialen und Wiederverkäufern sind die bestellten e-mobilen Fahrzeuge nun sofort einsatzbereit. Dass eine eigene Stromtankstelle gleichzeitig installiert und in Betrieb gegangen ist, versteht sich von selbst.

## HINTERGRUND

Das auf drei Jahre angelegte Bundesförderprogramm sieht vor, an bundesweit bis zu fünf Standorten mit einem zunächst für die erste Phase bis Ende 2013 bereitstehenden Fördervolumen in Höhe von 180 Mio. eine in dieser Dimension bisher nicht gekannte Vielfalt anwendungsbezogener Elektromobilitätsprojekte zu ermöglichen. Die Bewerbungsunterlagen der regionalen Partnerkonsortien für die erste Verfahrensstufe (qualifizierte Interessenbekundung) mußten zum 16. Januar 2012 bei der Bundesregierung eingereicht werden. In der zweiten Verfahrensstufe wird im Laufe des Frühjahrs entschieden werden, welche der eingereichten Konzepte zur Förderung angenommen und ins konkrete Förderantragsverfahren überführt werden.

Das Hamburger Konzept beruht auf einer starken Nachfrageorientierung in den standortbezogenen Wirtschaftsklustern (Logistik, Luftfahrt, maritime Wirtschaft, Unternehmen der Erneuerbare-Energien-Branche) und einer konsequenten Integration neuer Mobilitätsangebote in die Stadtentwicklung. Bereits heute wird in Hamburg knapp ein Drittel des von der Bundesregierung aus dem Konjunkturpaket II bundesweit geförderten Fahrzeugaufkommens (Pkw und leichte Nutzfahrzeuge) eingesetzt und macht damit das ausgeprägte Nachfragepotenzial bei Hamburger Unternehmen deutlich. Vor diesem Hintergrund strebt Hamburg mit bis zu 15.000 Fahrzeugen bis Ende 2015 eine führende Rolle beim Markthochlauf in Deutschland an. Neben den Wirtschaftsunternehmen und zunehmend auch Privathaushalten beabsichtigt auch die Stadt selbst, ihre kommunalen Flotten konsequent auf Elektrofahrzeuge sukzessive umzurüsten.



**elektro  
mobilität**  
Hamburg fährt mit grünem Strom.

Mit dem nun erarbeiteten Konzept soll, etwa in den Bereichen Ausbildung und Qualifizierung und bei der Einbeziehung mittelständischer Unternehmen, auch die Entwicklung von Wertschöpfung am Standort weiter ausgebaut werden.

Mit Beschluss vom 08.11.2011 hatte der Senat zur komplementären Finanzierung von Maßnahmen für den Ausbau der Elektromobilität eigene Haushaltsmittel in Höhe von 10,4 Mio. Euro bereitgestellt. Zugleich sind in einer Vielzahl von Prüfaufträgen an die Fachbehörden konkrete Schritte eingeleitet worden, um den Ausbau der Elektromobilität durch behördliches Handeln aktiv zu unterstützen, etwa bei der Integration elektromobiler Konzepte in stadtplanerische Prozesse, bei der städtischen Grundstückvergabe oder in der sukzessiven Umstellung der kommunalen Fuhrparks.

## Schön ist es in Hamburg. Aber waren Sie schon mal am Wendelstein?

Der Wendelstein ist ein 1838 Meter hoher Berg der Bayerischen Alpen. Er gehört zum Mangfallgebirge, dem östlichen Teil der Bayerischen Voralpen. Er ist höchster Gipfel des Wendelsteinmassivs. Der Berg liegt zwischen den Tälern von Leitzach und Inn und ist mit der Wendelstein-Seilbahn und der Wendelstein-Zahnradbahn erschlossen. An seinen nördlichen Ausläufern entspringt der Jenbach, der auf seinem Weg zur Mangfall zur Kalten wird.

Der Wendelstein besteht hauptsächlich aus Wettersteinkalk aus der oberen Trias mit Dasycladaceen, marine Algen, deren Habitat flache Lagunen tropischen Klimas sind. Die Farbe des Gesteins variiert zwischen grauweiß und hellgrau bis gefleckt.

Durch seine imposante Lage, majestätisch hält er Abstand zur Voralpenkette, steht man auf dem Wendelstein wie in einer Loge, vor der die Natur eines ihrer großartigsten Schauspiele aufführt: die Alpen.

Im Hintergrund leuchten die Spitzen der Zentralalpen mit Großglockner und Großvenediger, als ob sie jemand mit Puderzucker bestäubt hätten. Davor liegen die schroffen Wände des Wilden Kaisers und die Zahnreihen des Karwendel- und Wettersteingebirges fast zum Greifen nah. Von den Bergstationen sind es nur ein paar Schritte zur Aussichtskanzel "Gacher Blick".

Nirgendwo lassen sich die Bergspitzen besser erraten – denn hier finden Sie die Auflösung gleich dazu. Ein gezeichnetes Panorama gibt Aufschluss über alle Gipfel – oder wissen Sie sogar auswendig wie hoch die Zugspitze ist?



Wer den Weg zum Gipfel nicht scheut – wird von der 360° Rundumsicht belohnt und kann den Blick schweifen lassen über satte grüne Hügellandschaften, die sanft ins Flachland übergehen.

Auf den Wendelstein führen zwei Bergbahnen, die ursprüngliche Wendelsteinbahn, eine elektrisch betriebene, meter-spurige Zahnradbahn (mit einigen Adhäsionsabschnitten), und die Wendelstein-Seilbahn. Beide werden von der Wendelsteinbahn GmbH betrieben. Die Bahn überwindet einen Höhenunterschied von 1217,27 Metern. Neben der Bayerischen Zugspitzbahn, der Drachenfelsbahn und der Zahnradbahn Stuttgart ist die unter Denkmalschutz stehende Wendelsteinbahn eine von nur noch vier betriebenen Zahnradbahnen in Deutschland.

Der Bau der Wendelsteinbahn war die Vision von Otto von Steinbeis, einem Industriellen, der neben der Forst- und Landwirtschaft im Voralpenland Holzeinschlag in Bosnien im großen Stil betrieb und parallel dazu ein ausgedehntes Kleinbahnnetz aufbaute. 1908 veröffentlichte er seine Pläne und am 4. Februar 1910 setzte Prinzregent Luitpold seine Unterschrift auf die Konzessions-Urkunde zum Bau der Wendelstein-Zahnradbahn.

Die ursprünglich 9,95 Kilometer lange, von Brannenburg aus weitestgehend über die Ostflanke des Berges führende Strecke weist sieben Tunnel, acht Galerien und zwölf Brücken auf. Um den Betrieb auch im Winter aufrechtzuerhalten, wurde statt

der topografisch unproblematischeren Route an den Abhängen der Mitter- und Reindler-Almen eine aufwendigere Trasse entlang der steilen Felswände des Wildalpjochs und des Soins gewählt.

Baubeginn war nach Überwindung diverser Widerstände und Schwierigkeiten der 29. März 1910. Die Baukosten betragen circa drei Millionen Goldmark, die vom Erbauer vollständig aus eigenen Mitteln erbracht wurden.

Über zwei Jahre waren rund 800 Arbeiter überwiegend aus Kroatien und Italien unter schwersten Bedingungen im Einsatz. Allein für die so genannte „Hohe Mauer“, einen 127 Meter langen und 17 Meter hohen Damm kurz vor dem Bergbahnhof, wurden 10.000 Kubikmeter behautes Gestein verbaut. Insgesamt kamen 35 Tonnen Sprengstoff zum Einsatz.

Am 12. Mai 1912 befuhr der erste Zug die Strecke und am 25. Mai 1912 wurde die Bahn feierlich eingeweiht.

Seit nunmehr 100 Jahren bringt die Zahnradbahn Bergfreunde und Erholungssuchende auf den Wendelstein. Durch schattigen Wald, vorbei an saftig blühenden Almwiesen und über schroffes Felsgelände geht es vom Talbahnhof in Brannenburg bergwärts. Natürlich genießen Sie die ca. 30-minütige Fahrt mit Deutschlands ältester Hochgebirgsbahn heutzutage in modernen, komfortablen Triebwagen, die auch für Rollstuhlfahrer geeignet sind.

Zwei voll funktionstüchtige Nostalgie-Garnituren aus dem Jahr 1912 werden auch heute noch zu Sonderveranstaltungen eingesetzt. Fahrtdauer 55 Min., einfach.

### Technische Details:

Talbahnhof Brannenburg/Inntal 508 m  
Bergbahnhof 1.723 m  
Kapazität Doppeltriebwagen:  
200 Personen / Fahrt, davon 130 Sitz- und ggf. 70 Stehplätze  
Kapazität Nostalgiezug:  
100 Personen / Fahrt  
Höhenunterschied: ca. 1.200 m  
Streckenlänge: 7,6 km



Im Mai 2012 jährte sich die Inbetriebnahme der Zahnradbahn auf dem Wendelstein zum 100.sten Mal.



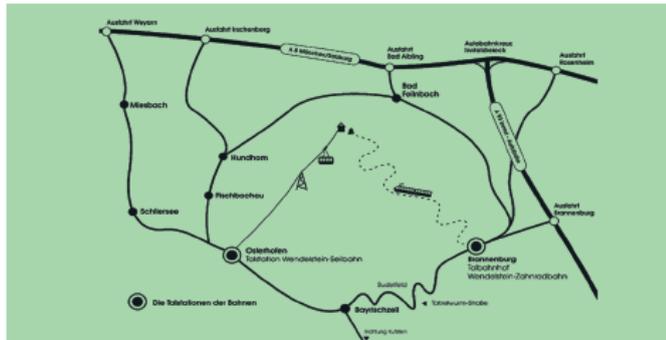
Auch das Elektrizitätswerk der Wendelsteinbahn blickt auf sein 100-jähriges Bestehen zurück, denn für den Betrieb der Zahnradbahn wurde damals bereits ein Wasserkraftwerk gebaut.

Bayerns Wirtschafts- und Verkehrsstaatssekretärin Katja Hessel würdigte die Wendelsteinbahn zum 100-jährigen Jubiläum als „weiß-blauen Gipfelstürmer der ersten Kategorie“. Bei der zentralen Geburtstagsfeier in Brannenburg hob sie hervor: „Die Wendelsteinbahn ist in Bayern ein Pionier für Tourismus, Verkehr, Energie und Baukultur. Sie hat vielen Menschen aus Nah und Fern das Erlebnis Berg erst ermöglicht. Das der Wendelstein nach wie vor einer der populärsten Berge im Freistaat und die Bayerischen Voralpen eine touristische Schatzkammer sind, liegt auch am Bau und an der Weiterentwicklung der Zahnradbahn mit der damit verbundenen Wendelstein-Infrastruktur.“ Der Freistaat habe die Wendelsteinbahn stets als verlässlicher Partner begleitet, gerade auch aktuell wieder mit

einer 350.000-Euro-Förderung zum Bau einer neuen Lawingalerie. Staatssekretärin Hessel zeigte sich rückblickend fasziniert von Mut, Weitsicht und Tatkraft des Planers, Erbauers und Investors. „Otto von Steinbeis hat hier in fast schon unglaublicher Geschwindigkeit ein Projekt realisiert, das Maßstäbe setzte und in der Region ein neues Zeitalter einläutete“, so Hessel. Der Staatssekretärin imponiert vor allem, dass der aus dem Badischen stammende Unternehmer die Investition aus eigener Tasche zahlte, bereits damals voll auf umweltschonende Wasserkraft und Rückgewinnung von Bremsenergie setzte sowie beim Bau auf Fachkräfte aus Südosteuropa zurückgriff. „Steinbeis war seiner Zeit deutlich voraus. Er legte Wert auf Umweltschutz und darauf, was einer leistet und nicht, woher jemand kommt. 100 Jahre später können wir bestätigen, wie Recht er hatte“, stellt Hessel fest.

1970 wurde der Wendelstein vom Leitzachtal aus zusätzlich durch eine moderne Großkabinen-Seilbahn erschlossen. Mit dieser gelangt man von der Talstation in Bayrischzell, Ortsteil Osterhofen, in nur sieben Minuten zur Bergstation. Für Rollstuhlfahrer geeignet.

Technische Details: Talstation Bayrischzell, Ortsteil Osterhofen, 792 m  
Bergstation 1.724 m, Kapazität max. 50 Personen, Höhenunterschied 932 m



**Zur Zahnradbahn**  
Südfeldstr. 106, 83098 Brannenburg, DB-Strecke München-Rosenheim-Kufstein/Innsbruck. In Brannenburg aussteigen, dem ausgeschildderten Fußweg zum Talbahnhof folgen (ca. 30 Min.). Busanschluss zur Wendelstein-Ringlinie.

**Zur Seilbahn**  
Osterhofen 90, 83735 Bayrischzell. Strecke München-Bayrischzell mit der BOB (Bayerische Oberlandbahn). In Osterhofen aussteigen, ca. 5 Min. Fußweg zur Seilbahn-Talstation (in Sichtweite).

Busverbindung durch die Wendelstein-Ringlinie  
Aktueller Fahrplan im Internet: [www.wendelstein-ringlinie.de](http://www.wendelstein-ringlinie.de) oder unter Tel. 080 - 66906

Mit welcher Bahn man herauffährt, welchen Anstiegsweg man wählt und in welcher Reihenfolge man die Programmpunkte im Gipfelbereich erlebt, bleibt jedem selbst überlassen. Natürlich darf der kurze Anstieg auf dem schmalen, teils in den Felsen geschlagenen und mit Geländern abgesicherten Weg zum höchsten Punkt nicht fehlen.

Oben sollte man sich ausreichend Zeit nehmen, um das umfassende Panorama zu genießen: Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen, Zahmer und Wilder Kaiser, daneben die eisbedeckten Gipfel der Hohen Tauern, die Bayerischen Voralpen— Wendelsteinkircherl und -höhle.

Der Abstieg erfolgt am besten auf dem Panoramaweg über den Ostgipfel. Bei der Rückkehr zu der Bergstation sollte man noch schnell einen Abstecher zum kleinen, 1890 erbauten, Wendelsteinkircherl machen, das bis zum Bau der Kapelle auf dem Zugsplätzplatt Deutschlands höchstes Gotteshaus war.

Interessant ist auch die 300 Meter lange Wendelsteinhöhle mit schmalen Gängen und schönen Felsformationen, vor allem im Frühjahr und Frühsommer, wenn in der ehemaligen Eingangshalle noch Eiszapfen und Bodeneis zu sehen sind.

Die Höhle liegt direkt beim Bergbahnhof der Wendelstein-Zahnradbahn im Wendelsteinmassiv. Der Eingang der Höhle befindet sich 1.711 Meter über NN. Sie ist damit die höchstgelegene Schauhöhle in Deutschland. Die Höhle ist als Karsthöhle in dem massiven, durch Gebirgsbildung stark zerklüfteten Wettersteinkalk entstanden. Von der Gesamtlänge von 523 Metern werden 170 Meter bei Führungen begangen.

Die Höhle wurde 1864 von einem Einwohner von Bayrischzell entdeckt. Im Herbst 1882 fand die erste fachmännische Durchforschung statt. 1921 wurde die Höhle für Besucher zugänglich gemacht und mit elektrischer Beleuchtung versehen. Die Wege und Stege und auch die Beleuchtung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert. 1962 wurde zusätzlich ein nicht steinschlaggefährdeter Zugangstollen geschaffen. Im Jahre 2010 wurde die Schauhöhle grundlegend renoviert.

Im Zuge des mit EU-Mitteln geförderten Projektes „Inntaler Unterwelten“ wurde ein Verbund von vier Höhlenobjekten geschaffen. Die Beleuchtung wurde komplett erneuert und auf LED umgestellt.



Wege und Treppen sowie das Podest im natürlichen Eingang wurden instand gesetzt beziehungsweise erneuert. In der Höhle wurden vier Info-Displays angebracht, die zu vier Themen, nämlich Psychologie, Biologie, Geologie und Philosophie, Informationen bereithalten. Die Höhle ist selbständig ohne Führung durchwanderbar.



## WEITERE WENDELSTEIN-HIGHLIGHTS:

### Bergwetterwarte und Observatorium

Am Gipfel des Wendelsteins gibt es eine rund um die Uhr besetzte Wetterwarte des Deutschen Wetterdienstes und ein Observatorium des Instituts für Astronomie und Astrophysik der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit durchschnittlich über 120 klaren Nächten im Jahr ist der Standort Wendelstein in Deutschland besonders prädestiniert für solche Anlagen.

Erste Wetterbeobachtungen wurden auf dem Wendelstein in einem an der Gipfelkapelle provisorisch errichteten Observatorium von Paul Schiegg ab Juli 1804 vorgenommen, die Aufzeichnungen wurden jedoch häufig durch Gewitter, Sturm, Schnee und Regen vereitelt. 1883 wurde durch Dr. Fritz Erk von der königlich bayrischen meteorologischen Zentralstation München auf 1700 m Höhe die „Meteorologische Station Wendelsteinhaus“ errichtet, welche die erste Alpenstation im königlich bayrischen meteorologischen Stationsnetz war. Die Postbeförderung zu und von dieser Station wurde im Winter durch die Mitglieder des Alpenvereins Wendelsteinhaus und im Sommer durch Touristen durchgeführt. 1962 wurde die heutige Wetterwarte auf dem Gipfel erbaut, diese ist rund um die Uhr mit hauptamtlichem Personal besetzt.

Die Sternwarte wurde im Dezember 1939 von Karl-Otto Kiepenheuer als Sonnenobservatorium der Luftwaffe der Wehrmacht gegründet. Durch Beobachtung der Sonnenaktivität sollte eine möglichst genaue Vorhersage der optimalen Frequenzen für den militärischen Funkverkehr ermöglicht werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Observatorium für den gleichen Zweck von den US-Streitkräften finanziert. Seit 1949 gehört die Anlage zur Universität München. In den sechziger Jahren wurde das Observatorium um einen Koronograph erweitert; mit diesem Gerät konnte nun auch die Sonnenatmosphäre erforscht werden. Wegen der zunehmenden Luftverschmutzung und einer Verlagerung der Forschungsschwerpunkte hin zur Nachtastronomie wurde die wissenschaftliche Sonnenbeobachtung in den 80er Jahren eingestellt. Seit 1988 ist die Anlage eine reine Sternwarte; die Kuppel des Koronografen dient heute nur noch zu Anschauungszwecken. Heute wird vom Wendelstein aus mit Hilfe eines 80-cm-Spiegelteleskops und CCD-Kameras durch Auswertung von Sternbedeckungen nach extrasolaren Planeten gesucht und nach Veränderlichen Sternen in Zwerggalaxien geforscht. Am 21.05.2012 wurde das 80-cm-Teleskop von einem Instrument mit zwei Metern Öffnung abgelöst.

Darüber hinaus existierte von 1950 bis 1960 eine Sternwarte auf dem Ostgipfel des Wendelsteins, bestehend aus einer Beobachtungskuppel und einem Wohnhaus. Dort forschte der Astronom Rudolf Kühn. Die Anlage wurde um 1965 komplett abgerissen, lediglich Über-

reste der Fundamente sind bis heute sichtbar. Dort, wo früher die Beobachtungskuppel stand, wurde später eine Windkraftanlage errichtet, die jedoch 2007 wieder abgebaut wurde.



### Sendeanlage des Bayerischen Rundfunks

Weithin sichtbar ist die rot-weiße Antenne des Bayerischen Rundfunks ein unverkennbares Erkennungszeichen des Wendelsteins geworden. Der Sendemast steht zwar am Gipfel, doch der Großteil der Technik ist im Gebäude des BR, fast 100 Höhenmeter darunter, untergebracht. Seit 1954 versorgt Deutschlands höchster Grundnetzsender vom Wendelstein aus fast ganz Südbayern mit den unentbehrlich gewordenen Fernsehbildern und Hörfunkprogrammen.

### GEO-Park

Wandern Sie durch 250 Mio. Jahre Erdschichte. Auf insgesamt 35 Erläuterungstafeln entlang von vier Wegen werden anhand anschaulicher Zeichnungen und leicht verständlichen Texten die Entstehung der Alpen und Ihr Schicksal im Laufe der Zeit beschrieben.



Wer am Wendelstein nicht nur wandern will, sondern skifahren oder snowboarden möchte, sollte sicher auf seinen Brettern stehen. Reine Anfänger tun sich schwer, denn los geht's für alle an der Bergstation mit dem Hotelhang – einem kurzen Stück schwarzer Abfahrt 1 Vorbei an der Bergwachthütte, über die Wendelsteiner-Almen führt die 5 km lange und mittelschwere, rot markierte Westabfahrt 2 hinunter zur Seilbahn-Talstation in Osterhofen-Bayerischzell.

Im Kessel der Wendelsteiner-Almen erschließen die beiden Schlepplifte – Bocksteinlift und Lacherlift – zwei mittelschwere, rot markierte Abfahrtsvarianten von 800 4 und 1.200 3 Meter Länge. Mit dem Lacherlift wird auch die anspruchsvolle, 3,8 km lange und schwarz markierte Ostabfahrt 1 zur Mitteralm erreicht. Unter Einheimischen und Kennern ist sie die beliebteste Abfahrt und nur für geübte Brettfans ein wahrer Genuss. Von der Mitteralm bringt Sie ein Pendelzug der Wendelstein-Zahnradbahn in 8 Minuten wieder zurück zur Bergstation. Die Hauptabfahrt Ost endet in Aipl.

Informationen, Prospekte und Karten erhalten Sie beim:

Tourismusverband Chiemsee-Alpenland  
Tel. 080-596555-0 | Fax: 080.96555-30  
Felden 10 | D-83233 Bernau am Chiemsee  
www.chiemsee-alpenland.de  
info@chiemsee-alpenland.de

**CHIEMSEE  
ALPENLAND**

BERGE. SEEN. BAYERN.

### Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz und Ministerpräsident Peter Harry Carstensen waren Hauptredner des Unternehmertages

Der Unternehmertag von UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein – fand am 06. Juni 2012 in der MagnusHall in Hamburg unter dem Generalthema „Hamburg und Schleswig-Holstein – Gemeinsam mehr erreichen!“ mit rund 500 geladenen Gästen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens statt. Zu den Teilnehmern sprachen neben UVNord-Präsident Uli Wachholtz der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz sowie der Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein Peter Harry Carstensen.

UVNord-Präsident Uli Wachholtz betonte in der Eröffnungsrede des Unternehmertages: „Es gibt wohl kaum zwei Bundesländer in der Bundesrepublik, die sich so gut ergänzen wie Hamburg und Schleswig-Holstein. Was der Eine nicht hat, hat der Andere und umgekehrt. Die Stärkung der norddeutschen Zusammenarbeit ist ein wesentliches politisches Feld der nächsten Jahre. Die Erweiterung der Metropolregion Hamburg wird einen weiteren Beitrag zu einem stärkeren norddeutschen Wir-Gefühl leisten. Wir erkennen es als wichtiges Signal und als verpflichtende Aufgabe an, dass die bisherige Metropolregion Hamburg nicht nur über die Wirtschaft spricht, sondern künftig auch mit ihr, Hamburg und Schleswig-Holstein können gemeinsam mehr erreichen. Bei der Ansiedlung von Unternehmen mit einer gemeinsamen Wirtschaftsförderung, bei der Vermarktung der Region mit einem norddeutschen Leitbild und Marketing-Konzept, bei der Erzielung von mehr Gewicht in Berlin und Brüssel mit einer gemeinsamen Landesvertretung und einer verstärkten Nutzung der Ressourcen des Hanse-Office. Mit einer gemeinsamen Landesplanung und einer gemeinsamen Landesplanungsbehörde können wir die Region abgestimmter denn je weiterentwickeln.“

In Bezug auf Hamburg lobte Wachholtz den Senat unter Führung des Ersten Bürgermeisters. Besonders hervorgehoben wurde die Initiative zur Einrichtung einer Jugendberufsagentur, die Einhaltung des Schulfriedens sowie die ersten erkennbaren Konturen einer künftigen Fachkräftestrategie. „Ein besonderes Lob möchte ich aussprechen, für die von uns seit langer Zeit geforderte Implementierung der Schuldenbremse in die Hamburger Verfassung. Wir haben dies in Schleswig-Holstein vorangetrieben und ich freue mich, dass wir bei der Haushaltssituation in Hamburg dieses Ziel umgesetzt sehen. Wir brauchen aber auch in Hamburg weiterhin Signale für Wachstum und Beschäftigung, hier setze ich vor allem auf die Verkehrsinfrastruktur, auf einen möglichst raschen Beginn der Arbeiten zur Fahrrinnenanpassung der Elbe und eine Hafenuferspanne, über die wir beinahe vier Jahrzehnte sprechen. Wir müssen der Seele unserer Hansestadt, dem Hafen die notwendigen Zukunftsperspektiven bieten. Nicht nur über den Hafenenwicklungsplan, sondern vor allem auch über die schienenseitige Hinterlandanbindung“, so Wachholtz abschließend zu Hamburg.

In Bezug auf Schleswig-Holstein hob Wachholtz hervor, dass die Schwarz-Gelbe-Koalition mit der Mittelstandsoffensive, der Implementierung der Schuldenbremse und dem Einsatz um den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur durchaus etwas auf der Positivliste angehäuft hat. Auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Hamburg. Zum Ergebnis der Koalitionsverhandlungen in Kiel machte Wachholtz allerdings deutlich: „Wir werden einen stringenten Kurs der Haushaltskonsolidierung wie auch eine zukunftsfähige Bildungspolitik genauso begleiten wie eine starke Zusammenarbeit mit Hamburg. Wir werden aber auch Impulse für Wachstum und Beschäftigung einfordern. Die beste Grundlage hierfür bildet eine zukunftsfähige Verkehrs- und Infrastrukturpolitik. Daher kann ich nur hoffen, dass die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen gerade im Hinblick auf die Verkehrspolitik überarbeitet werden. Es kann nicht sein, dass die A20 an der A7 hält macht, Es kann nicht sein, dass wir Untereibe und Westküste logistisch weiter abhängen und es kann nicht sein, dass eine Elbquerung westlich von Hamburg bei Glückstadt auf die Periode nach 2017 verschoben wird. Wir dürfen nicht zurückfallen in Zeiten, als es in Schleswig-Holstein verpönt war, neue Straßen zu bauen, geschweige denn einzuweihen. Und ich fordere die neue Landesregierung unmissverständlich auf, ein klares Bekenntnis zur festen Querung über den Fehmarnbelt abzugeben. Die Ergebnisse sind keine klare Position und die Ankündigung, die landeseigenen Planungskosten in Höhe von 60 Mio. Euro aufzulösen, sind das völlig falsche Signal nicht nur nach Berlin, sondern vor allem auch gegenüber unseren Freunden in Kopenhagen. Daher sage ich ganz deutlich an die Adresse der neuen Koalitionäre: So geht das nicht, und so wird das auch nichts!“

Wer an diesen Vereinbarungen festhält, der nimmt bewusst in Kauf, dass Schleswig-Holstein weiter vom Süden abgehängt wird, und dass wir Arbeitsplätze an Untereibe und Westküste verlieren, ganz zu schweigen von den Folgen für den Tourismus. Ich bedauere sehr, dass die neue Koalition zu einem so frühen Zeitpunkt die Belastbarkeits- und Schmerzgrenze der Wirtschaft testet.“

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz betonte in seiner Rede: „Hamburg ist einer der größten Industriestandorte in Europa und Wirtschaftsmotor für den gesamten Norden – mit Strahlkraft für ganz Nordeuropa. Handel, Dienstleistungen und Hafen haben in der Industrie einen Stabilitätsanker realer Wertschöpfung“. Ihre Kraft gewinne jede Metropole aber erst durch ihre Verflechtungen durch Unternehmen, die sich in ihrer Nähe ansiedeln, durch Pendler, die zu ihrem Wohlstand beitragen. „Das Herz schlägt für den gesamten Organismus. Das Herz braucht aber auch den gesamten Organismus. Mit dem Nachbarland Schleswig-Holstein verbindet Hamburg nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch eine lange Tradition der Zusammenarbeit“, so Scholz weiter. Enge Kooperation sei heute selbstverständlicher Alltag.

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen hob in seiner Rede die große Bedeutung der Kooperation zwischen Schleswig-Holstein und Hamburg hervor: „Unser Anspruch muss es sein, den Norden in den kommenden 20 Jahren zur attraktivsten Region Deutschlands zu machen. Wir müssen zur ersten Adresse in Deutschland werden, in der man gerne leben, gerne lernen und gerne arbeiten will. Das geht nur, wenn Hamburg und Schleswig-Holstein weiter an einem Strang

ziehen“, sagte er. Carstensen dankte dem UVNord für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen sieben Jahren. Das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Landesregierung sei in all dieser Zeit ausgesprochen gut gewesen: „Wir haben gemeinsam viel für den Wirtschaftsstandort Norddeutschland bewegt“, so der Regierungschef.



Peter Harry Carstensen

Olaf Scholz

Uli Wachholtz

In seinem Schlusswort bedankte sich UVNord-Hauptgeschäftsführer Michael Thomas Fröhlich beim Ministerpräsidenten für die vorbildlich gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Namen der gesamten norddeutschen Wirtschaft: „Es gab wohl in der Vergangenheit keinen zweiten Ministerpräsidenten, der so sehr die Herzen der Menschen erreichte, Glaubwürdigkeit, Glaubhaftigkeit, ein stets offenes Visier sowie ein hohes Maß an Verlässlichkeit verschafften Carstensen eine hohe Reputation in der Wirtschaft. Tugenden, die in der heute immer schnelllebigeren Politik selten geworden sind und die sonst nur einem ehrbaren Kaufmann eigen sind.“

UVNord ist der wirtschafts- und sozialpolitische Spitzenverband der norddeutschen Wirtschaft und vertritt über seine 68 Mitgliedsverbände die Interessen von über 32.000 Unternehmen, die in Hamburg und Schleswig-Holstein 1,4 Millionen Menschen beschäftigen. UVNord ist zugleich die schleswig-holsteinische Landesvertretung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI).

Quelle und ©Foto: UVNord

## Neue XXL-Busse im Testeinsatz

### Doppelgelenkbusse der neuen Generation auf Linie 5

Seit Juni 2012 sind zwei neue XXL-Busse im Dienste der Hamburger Hochbahn AG (HOCHBAHN) auf Hamburgs Straßen unterwegs. Die neuen Doppelgelenkbusse mit Hybridantrieb werden auf der MetroBus-Linie 5 zum Einsatz kommen – mit über 60.000 Fahrgästen am Tag die meistgenutzte Buslinie Europas.

Die neuen XXL-Busse sind für den Testbetrieb vom Hersteller Hess für zwei Jahre gemietet und sollen ab Juni 2012 unter Realbedingungen im Hamburger Busverkehr erprobt werden. „Mit der Erprobung weiterer XXL-Busse rüsten wir uns für den Fahrgastzuwachs in den nächsten Jahren. Wir wollen den Hamburgerinnen und Hamburgern auch weiterhin einen leistungsfähigen, attraktiven und umweltfreundlichen Nahverkehr bieten“, sagt Ulrich Sieg, HOCHBAHN-Vorstand für Betrieb und Infrastruktur.

Bei den „Neuen“ in der HOCHBAHN-Flotte handelt es sich um Dieselhybridbusse mit einem seriellen Hybridantrieb. Dabei erfolgt der Vortrieb über zwei Elektromotoren mit je 160 Kilowatt Leistung, die sich an den Achsen 2 und 3 befinden. Die Busse haben, im Gegensatz zu den aktuellen XXL-Bussen einen zweiachsigen Antrieb, was vor allem die Zuverlässigkeit der Fahrzeuge bei schlechten Witterungsverhältnissen erhöhen soll. Zudem wird getestet, ob die neue Generation einen geringeren Verschleiß an den hochbelasteten Bauteilen mit sich bringt.

Damit das optimale Sparpotenzial des Hybridbusses voll ausgeschöpft werden kann, waren zuvor aufwendige Einstellfahrten notwendig. Der XXL-Bus wurde zuerst an die Linie „gewöhnt“.

Je nach aktueller Position des Busses auf der zukünftigen Linie steuert die Bordelektronik die Leistung des elektronisch angetriebenen Busses – zum Beispiel alleine vom Dieselgenerator oder alternativ aus den auf dem Fahrzeugdach befindlichen Hochleistungskondensatoren. Der Dieselmotor schaltet sich dazu bei Bedarf automatisch ein und stellt sich auch wieder aus, sobald durch die Rückspeisung beim Bremsen genug Energie in den Kondensatoren (Supercaps)



Quelle: HOCHBAHN

vorhanden ist und das Fahrzeug wieder rein elektrisch weiterfahren kann.

Allein für die Einstellung der Linie 5, auf der die zwei neuen XXL-Busse fahren werden, wurden insgesamt 250 GPS-Koordinaten festgelegt und in die Motorsteuerung integriert.

Die knapp 25 Meter langen, 2,55 Meter breiten und 3,37 Meter hohen Busse sind komplett niederflurig (barrierefrei) und besitzen eine Klimaanlage.

# LIFE Style

## Hanseatischer Charme

*Die Hansestadt Hamburg ist nicht nur wegen touristischer Attraktionen wie den Landungsbrücken, der Alster, dem „Michel“, Hagenbeck's Tierpark oder dem Miniatur Wunderland bei Besuchern aus aller Welt beliebt. Hamburg ist auch ein bedeutender Standort der Wirtschaft, die Stadt des Spitzensports, der kulturellen Highlights und einer der beliebtesten Shopping-Metropolen Europas. Hamburg ist eine spannende, wunderschöne, sinnliche und einladende Stadt. Hamburg bietet einfach für jeden Geschmack etwas.*

*Stürzen Sie sich ins Getümmel und stöbern Sie in edlen Boutiquen, Warenhäusern und Einkaufspassagen nach hochkarätigen Designerlabels und den top-aktuellen Abend-Kollektionen und Accessoires für Damen und Herren. Edles und Ausgefallenes, Klassisches und Elegantes, Raffiniertes oder luxuriöser Glanz und Glamour? Lassen Sie sich inspirieren, entdecken Sie die Diva in sich oder den Gentleman. Setzen Sie sich in Szene und erobern Sie das Tanzparkett stilicher im neuen Look.*

*Schlemmen Sie in Sterneküchen oder Trendlokalen, z.B. in der "KaiserPerle" in der HafenCity am Kaiserkai. Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Luxus-hotel, genießen Sie ein Beauty-Department oder lassen Sie sich in einer luxuriösen Spa-Erlebnis-Welt verwöhnen.*



KAISERPERLE

Mittagstisch  
mit Aussicht.  
Täglich ab 11 Uhr.

Am Kaiserkai 47 (Elbseite) // 20457 Hamburg  
T 040.36 09 71 95 // mail@kaiserperle.eu  
www.kaiserperle.eu



Der beschauliche Kurort Bad Bevensen in der Lüneburger Heide, Zentrum der größten Samtgemeinde in Niedersachsen, liegt verkehrsgünstig und dennoch ruhig im Städte-Dreieck Hannover – Hamburg – Bremen. Seine Umgebung ist geprägt durch Wälder, kleine Heideflächen, dem Tal der Ilmenau und des Elbe-Seitenkanals.

Die eisenzeitlichen Hausgrundrisse von Klein Bünstorf, einem Ortsteil von Bad Bevensen, wurden in der „Flur Kleinkiebitzmoor“ auf der Uferterrasse der Ilmenau entdeckt und ausgegraben.

Die Stadt ist bereits seit 763 n. Chr. als Rastplatz fahrender Händler bekannt, urkundlich erwähnt wurde die Stadt 1162, obwohl bereits 830 eine Holzkirche mit Zugehörigkeit zum Erzdioconat in Verden (Aller) überliefert ist. Zeitweise diente der Flecken als Festung gegen die Slawen.

Ein Großfeuer suchte am 31. August 1762 die Gemeinde Jastorf bei Bevensen heim. Der größte Teil des Ortes, nämlich 37 Gebäude, wurde innerhalb von zwei Stunden in Asche gelegt.

1847 wurde Bevensen an die Eisenbahnverbindung Hannover–Hamburg angeschlossen.

Seit 1929 ist Bevensen Stadt, seit 1976 nennt sich der Kurort an der Ilmenau "Bad" Bevensen. Mit der Erschließung der Thermal-Jod-Sole-Heilquelle 1968 und dem Bau des Kurzentrums entstand in den 70er Jahren rund um die heutige Jod-Sole-Therme ein Kurviertel mit Hotels, Kliniken und Kurheimen.

Die kleine Stadt in der Heide ist seit 1975 als Heilbad anerkannt. Das Angebot des relativ jungen Kurortes richtet sich an Menschen, die in der ruhigen und waldreichen Umgebung etwas für ihre Gesundheit und die Erhaltung ihrer körperliche Fitness tun wollen.

Der Kurpark verbindet das Kurviertel mit der Altstadt und ist Ausgangspunkt für schöne Spaziergänge, beispielsweise zum bekannten Hundertwasser-Bahnhof in Uelzen (circa 20 Kilometer) oder zum evangelischen Damenstift Kloster Medingen, ein frühklassizistischer Bau von 1789. Schon weil Medingen der einzige Klosterneubau des Protestantismus in Norddeutschland ist, lohnt sich ein Besuch. Vom Kurpark aus ist das Kloster auf einem Fußweg an der Ilmenau entlang leicht in 30 Minuten zu erreichen.

Ein weitläufiger Kurpark und Fußgängerbrücken über die Ilmenau verbinden das Kurviertel und die Altstadt, Kurzentrum und Kurpark



Die leicht hügelige Umgebung ist geprägt durch Wiesen und Ackerlandschaften, die immer wieder von kleineren Wäldern durchzogen sind. Die Lage im gewundenen Tal der Ilmenau und die bewaldeten Höhenzüge von Lohn, Riebel, Amtsheide und Klaubusch bestimmen das gemäßigte Reizklima mit seinen sowohl maritimen als auch kontinentalen Einflüssen. Ideal für leichte gesundheitsfördernde Aktivitäten, für Radfahren, Wandern, Nordic Walking, Kanutouren auf der Ilmenau und Spaziergänge.

Die Wiesen und Felder sowie die Dörfer mit ihren großen roten Fachwerkgehöften sind Beleg für ein langes und erfolgreiches bäuerliches Wirtschaften. Auch heute spielt die Landwirtschaft, insbesondere der Anbau von gut 100 Sorten der Heidekartoffel und von Zuckerrüben eine wichtige Rolle in der Landwirtschaft der Heide region.

Der Elbe-Seitenkanal – von den Einwohnern liebevoll "Heide-Suez" genannt – berührt den östlichen Stadtrand. Er verbindet die Elbe mit dem Mittellandkanal und eignet sich für Schiffsausflüge zum Schiffshebewerk Scharnebeck und zur Kanalschleuse Esterholz.

Zwischen Elbe-Seitenkanal und dem Ilmenau-Tal lädt die etwa 15 Hektar große Klein Bünstorf Heide zu sonnigen Spaziergängen, Fahrradtouren und Kutschfahrten ein.

sind damit das Bindeglied zwischen dem "alten" Stadtteil um Dreikönigskirche und Fußgängerzone und dem „neuen“ Bad Bevensen mit seinen Hotels, Pensionen und zahlreichen Kliniken und Gesundheitseinrichtungen, die auf ihren Fachgebieten ein für die ländliche Struktur spezialisiertes Angebot bieten. Zu nennen sind hier u. a. das Herz- und Gefäßzentrum (HGZ), die Diana-Kliniken 1, 2 und 3, die Caduceus-Klinik sowie die Klinik Lüneburger Heide.

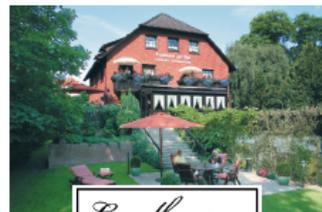
**Bad Bevensen ist daher vor allem auf Gesundheit ausgerichtet**

Auch das Umland mit seinen ländlichen Dörfern wie Altenmedingen, Himbergen oder Seckendorf lockt mit idyllischer Natur und vielen Attraktionen verschiedenster Art.

Egal, ob Sie in Bad Bevensen einen Urlaub machen oder die Stadt als Ihren Kurort auswählen, in jedem Fall tun Sie für sich etwas Gutes.

Das leichte Reizklima des Heidekurortes ist in Kombination mit der Jod-Sole-Heilquelle der Erfolgsgarant für einen erholsamen und gesunden (Kur-) Urlaub.

## TIPP



*Landhaus  
zur Aue  
Hotel Pension*

**"Landhausromantik zum Kennenlernen"**

*...im Haus in der 1. Reihe...  
direkt am Kurpark, am Fluß und  
an der Fußgängerzone*

*4 ÜF · 1 HP · 2x Eintritt/Therme  
EZ € 210,00 · p. Ps. im DZ € 190,00*

*An der Aue 1a | D-29549 Bad Bevensen  
Tel. 05821 / 98410 | Fax 05821 / 42794  
hotel.landhaus@t-online.de  
www.hotel-landhaus-bad-bevensen.de*

# tipps



HAFENCITY HAMBURG

## SOMMER IN DER HAFENCITY 2012

Tango • Lesungen • Straßenmusik • Kinder „BauTraum“ • Lesé-Picknick  
HEIMATmusik • Aktionen für Jugendliche • nachbarschaftliche Begegnung  
Poetry Slam • Swingtänze

Jeden Sonntag von Juni bis August laden die Plätze und Promenaden in der Hafencity zu wechselnden Programmangeboten unter freiem Himmel ein. Der Eintritt ist frei.

HAFENCITY HAMBURG



Der Triathlon Hamburg, größter Triathlon der Welt, feiert sein 10-Jähriges Jubiläum mit 10.000 Jedermann-Teilnehmern

Der Hamburg Triathlon, eines der wichtigsten Sport-Aushängeschilder der Hansestadt, wird vom 21. bis 22. Juli 2012 ausgetragen.

Begonnen als Holsten City Man, später Hamburg City Man, heißt die Veranstaltung seit 2009 offiziell „Dextro Energy Triathlon ITU World Championship Hamburg“. Allein der Name macht deutlich, dass die Veranstaltung als Teil einer acht Veranstaltungen umfassenden Weltmeisterschaftsserie mittlerweile globale Aufmerksamkeit genießt. Infos unter: [www.hamburg-triathlon.org](http://www.hamburg-triathlon.org)

## MS DOCKVILLE

### Dockville Festival 2012

Das Dockville, Hamburgs Open-Air-Festival für Musik und Kunst, rockt wieder vom 10. bis 12. August 2012 auf der liebens- und entdeckenswerten Elbinsel Hamburg-Wilhelmsburg. Die Besucher erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit mehr als 100 Bands und Künstlern.

Informationen unter: <http://msdockville.de>



Am 6. und 7. Juli 2012 findet wieder der beliebte Schlagermove in Hamburg statt. Am Freitagabend startet das Event mit einer großen Aufwärmparty in der Partyzone auf dem Heiligengeistfeld. Am Samstag geht es dann richtig los: Um 15 Uhr startet der Move vom Heiligengeistfeld aus. Insgesamt 38 geschmückte Trucks ziehen durch die Straßen von St. Pauli und beschallen die Straßen mit alten Klutits, die schon unsere Großeltern gerne gehört haben.

### Welt-Astra-Tag 2012

Astra beschreibt sich selbst wie seine Heimat St. Pauli: liebenswert unangepasst, provokant aber dennoch herzlich. Jedes Jahr wird an den Landungsbrücken die Event-Party „Welt-Astra-Tag“ gefeiert. In diesem Jahr steigt der 16. Welt-Astra-Tag am 28. Juli 2012, ab 13 Uhr, mit Festival-Atmosphäre, nur am Hamburger Hafen! Der Eintritt ist frei.

Informationen unter: [www.weltastratag.de](http://www.weltastratag.de)

## Alstervergnügen Hamburg



Vom 30. August bis 02. September 2012 findet zwischen dem Rathausmarkt und der Lombardsbrücke das größte norddeutsche Innenstadtfest „Alstervergnügen“ statt.

Zahlreiche Bühnen, Veranstaltungszelte und Schlemmerbuden laden zum Verweilen ein und mehr als 500 mitwirkende Künstler, Sportler und Akrobaten aus aller Welt bieten an allen vier Tagen beste Unterhaltung für die ganze Familie – mit jeder Menge Rock, Pop und Schlager.



### 4. CHINA TIME Hamburg

Vom 9. bis 25. August 2012 steht Hamburg wieder im Zeichen des Drachen: Zum 4. Mal finden in der Metropolregion Hamburg unter dem Motto CHINA TIME eine Vielzahl von Veranstaltungen rund um China statt. Schwerpunkt von CHINA TIME wird aus Anlass des deutsch-chinesischen Kulturjahres 2012 das Thema Musik sein. Die zahlreichen Veranstaltungen und Projekte zum Thema China werden dezentral, an verschiedenen Orten der Stadt ausgerichtet.

Informationen unter: [www.chinatimehamburg.de/china-time-2012](http://www.chinatimehamburg.de/china-time-2012)

### Die Eröffnungsgala zum CSD 2012

# Pride Night

28.07.2012

unsere kampagne  
zum hamburg pride 2012

**hamburgpride**  
CHRISTOPHER STREET DAY

EHE 2.0 - NACH DEN PFLICHTEN JETZT DIE RECHTE!

Unter dem Motto "Ehe 2.0 - Nach den Pflichten jetzt die Rechte!" startet in Kürze unsere Kampagne zum Hamburg Pride 2012. Wir fordern damit die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare. Dazu unser Erster Vorsitzender, Dr. Lars Peters: "Die so genannte 'Homo-Ehe' ist eine Worthülse die verschleiert, dass homosexuelle Paare auch heute noch benachteiligt werden. Unterschiede existieren etwa im Adoptions- und Einkommenssteuerrecht. Diese Ungerechtigkeiten müssen endlich beseitigt werden." Motto und Hauptforderung waren Ende 2011 in einem 30-köpfigen Gremium erarbeitet worden.



Vom 20.07. bis 19.08.2012 öffnet das größte Volksfest des Nordens wieder seine Pforten. Attraktionen für Jung und Alt, regionale Spezialitäten und Sonderangebote bei vielen Fahrgeschäften laden die ganze Familie zu einem Besuch ein.

**Öffnungszeiten:** Montag bis Donnerstag von 15 Uhr bis 23 Uhr  
Freitag und Sonnabend von 15 Uhr bis 0:30 Uhr  
Sonntag von 14 Uhr bis 23 Uhr

Weitere Informationen unter: [www.hamburgerdom.de](http://www.hamburgerdom.de)

# STUTTGARTER WEINDORF

zu Gast in  
HAMBURG



Das 27. Stuttgarter Weindorf auf dem Hamburger Rathausmarkt ist für die Hanseaten inzwischen zur liebenswerten Tradition, sowie geselligem Frühsommer-Höhepunkt im Veranstaltungskalender geworden.

Noch bis Samstag, 14. Juli 2012  
Sonntag - Mittwoch, 11 bis 23 Uhr  
Donnerstag - Samstag, 11 bis 24 Uhr  
können die Hamburger und deren Gäste auf dem wunderschönen Rathausmarkt an der Kleinen Alster die angenehme schwäbische Stimmung genießen.

Dafür sorgen die Stuttgarter Weindorfwirtinnen und Weindorfwirte in ihren rund 60 Weinlauben.

Daraus entsteht wie selbstverständlich eine einzigartige Atmosphäre auf dem Stuttgarter Weindorf, das auch aufgrund seines üppigen Laubenschmucks als das schönste Weindorf in ganz Deutschlands angesehen wird.

Doch die Stuttgarter Winzer, im schwäbischen Wengertler genannt, bringen nicht nur gute Laune mit nach Hamburg. Viel wichtiger sind die badischen und württembergischen Weine, die seit der Premiere des Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg an der Alster im Jahre 1986 inzwischen einen beträchtlichen Liebhaber-Kreis gefunden haben.

Zum guten Wein gehört auch gutes Essen. Auf dem Stuttgarter Weindorf sind dies typische Speisen aus Baden und Württemberg, mit einer besonderen Betonung auf der schwäbischen Küche mit zum Teil skurrilen Wortschöpfungen: Bubaspitzle, Maultaschen, Gaisburger Marsch oder Schupfnudeln sind ohne Übersetzung für viele Besucher zwar schwer zu verstehen, aber dafür umso leichter zu genießen. Entdecken Sie am besten selbst das vielfältige kulinarische Angebot.

Genießen kann man auch die über 300 verschiedenen Weinsorten aus Baden und Württemberg, so man diesen Probier-Marathon in Angriff nehmen möchte. Wobei dieses Unterfangen auch den fleißigsten Weinzähnen - im schwäbischen eine Lob-Bezeichnung für erfahrene und ausdauernde Weintrinker - in den wenigen Weindorf Tagen auf dem Hamburger Rathausmarkt nicht gerade leicht fallen dürfte.



Urheber: Monogrammist AF

Louis Gurlitt gilt im 19. Jahrhundert als einer der bekanntesten deutschen Landschaftsmaler. Obwohl er nur die ersten 20 Lebensjahre in Altona und im benachbarten Hamburg verbringt, gehört er zu den bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten der beiden Städte. Gurlitt hätte im Jahre 2012 seinen 200. Geburtstag gefeiert. Dies hat das Jenisch Haus zum Anlass genommen, das Werk des Künstlers in einer Ausstellung zu würdigen. Bis zum 25. November 2012 werden wegweisende Gemälde und Grafiken gezeigt.

Gurlitts weitgespanntes Œuvre reicht von seinem Frühwerk, aus dem deutlich die Begeisterung für die holländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts spricht, über seine von strengem Naturalismus geprägten Gemälde, Ölstudien und Grafiken bis hin zu großformatigen Panoramalandschaften vor allem Italiens und Schleswig-Holsteins, in denen Naturbeobachtung und ideale Landschaftsauffassung miteinander verschmelzen.

Louis Gurlitt wurde als Sohn des Golddrahtziehermeisters und späteren Fabrikanten J. A. Gurlitt und Helene Eberstein am 08. März 1812

## Heinrich Louis Theodor Gurlitt - Ein Künstlerleben

kultur + kunst

in Altona geboren. Gemeinsam mit 17 Geschwistern wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf. In seiner Schulzeit als Musterschüler bekannt, wurde sein zeichnerisches Talent früh entdeckt und gefördert. Seine erste Ausbildung erhielt er bei Günther Gensler, einem Freund der Familie, in Hamburg. In den Jahren 1828 bis 1832 war er Schüler und Gehilfe von Siegfried Detlev Bendixen, in der Zeit danach (1832-1834) Schüler der Kopenhagener Kunstakademie, wo er seine Passion zur Landschaftsmalerei bei Christoffer Wilhelm Eckersberg und Johan Ludvig Gebhard Lund entwickelte. Er unternahm später zahlreiche Studienreisen in fast alle europäischen Länder. Auf Anraten befreundeter Künstler und auf Einladung des Gothaer Herzogs Ernst II. übersiedelte Gurlitt im März 1860 in die thüringische Residenzstadt Gotha, wo er im Schloss Mönchhof ein Atelier eingerichtet bekam. Hier lebte auch der Schriftsteller Gustav Freytag, mit dem Gurlitt befreundet war. Gurlitt verbrachte vierzehn schaffensreiche Jahre in Gotha, wurde hoch geschätzt und verehrt. Nach weiteren Zwischenstationen in Dresden und Plauen verlegte der Künstler seinen Hauptwohnsitz nach Steglitz bei Berlin.

Überschattet wurde sein Familienglück zunächst durch den frühen Tod der ersten beiden Ehefrauen. In dritter Ehe war er mit Else Lewald vermählt, die ihm sieben Kinder schenkte. Seine Söhne waren u. a. der Architekturstoriker Cornelius Gurlitt, der Kunsthändler Fritz Gurlitt, der Pädagoge Ludwig Gurlitt und der Klassische Archäologe Wilhelm Gurlitt. Sein Neffe und Schüler war der Hamburger Maler und Lithograph Eugen Krüger.

Wenige Tage nach seiner Goldenen Hochzeit verstarb Gurlitt am 19. September 1897 an seinem Sommerwohnsitz in Naundorf, heute Ortsteil von Schmiedeberg.



„In der römischen Campagna“

## Neue Dauerausstellung im Hamburgmuseum: „Taktgeber Hafen. Hamburgs Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“

Der Hafen bestimmt die Schlagzahl und Hamburg folgt. Er prägt die Stadt nachhaltig und gestaltet ihre Entwicklung wie kein anderer Wirtschaftszweig. Das zeigt das Hamburg Museum eindrucksvoll in der neuen Ausstellung „Taktgeber Hafen“. Dabei wird in vier neu inszenierten Räumen anhand von Bildern, Objekten und Modellen zum Elberlauf und Hafenumschlag, zum Wandel von Stadtbild und Stadtarchitektur deutlich, welche rasanten und weitreichenden Veränderungen Hamburg im 20. Jahrhundert und bis heute erlebt. Im „Stadtforum“ ist die Entwicklung auch interaktiv erfahrbar. Ein Medientisch mit einem Zeitradd ermöglicht erstmals durch 1200 Jahre Stadtgeschichte zu navigieren.

„Taktgeber Hafen. Hamburgs Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“ schließt thematisch und räumlich an die Geschichte der Hansestadt und den Ausbau ihrer Überseebeziehungen im 19. Jahrhundert an. „Mit der neuen Präsentation vervollständigt das Museum seinen „Historischen Rundgang“, der im 1. Obergeschoss die wesentlichen Grundzüge der Geschichte Hamburgs von den Anfängen bis zur Gegenwart darstellt. Gleichzeitig bildet dieser Abschluss das Rückgrat für die weiteren Erneuerungen des Museums, die in den nächsten Jahren folgen sollen“, sagt Museumsdirektorin Prof. Dr. Lisa Kosok.

Die Elbe ist heute nach wie vor wichtige Verkehrsader wie Ideenlieferant und gleichzeitig eine Herausforderung für die gewerbliche Nutzung und Ökologie. Die beeindruckenden Schiffsbewegungen und das riesige Volumen der Umschlagmengen zeigt eine Live-Übertragung vom Hamburger Hafen. Die seit den 1920er Jahren durch die Hafenenwicklung notwendig und möglich gewordenen Stadterweiterungen und –umbauten bis hin zur HafenCity und zum „Sprung über die Elbe“ werden durch Modelle und computergestützte Projektionen veranschaulicht. „Der Besucher erhält eine Vorstellung von den „hafengeprägten“ Impulsen der Stadtentwicklung Hamburgs und ihre Perspektiven für das 21. Jahrhundert“, ergänzt Lisa Kosok.



Stapellauf der Cap San Diego 1961 | ©Foto: MHG

**hm**  
hamburgmuseum



Landungsbrücken 1951 | ©Foto: MHG

Die Ausstellung wurde vom Museumsteam, bestehend aus Kuratoren und Museumspädagogen, und von dem Schweizer Büro Arge gilmann schneegg erarbeitet und gestaltet.

Die Ausstellung ist ab 20. Juni 2012 ständig zu sehen

Erstmals gibt es einen kostenlosen Audioguide für den kompletten Rundgang.

Führungen: jeden Sonntag um 15.00 Uhr

Stiftung Historische Museen Hamburg  
Hamburg Museum

Holstenwall 24 | 20355 Hamburg

Tel. 428132100 | Fax 428132112

[www.hamburgmuseum.de](http://www.hamburgmuseum.de)



Vor knapp fünf Jahren, am 4. Juli 2007, eröffnete das Auswanderermuseum BallinStadt (Veddeler Bogen 2, 20539 Hamburg) seine Pforten. Zu seinem 5. Geburtstag am 4. Juli 2012 hat sich das Auswanderermuseum BallinStadt ein buntes Programm für die Festtage ausgedacht. Insgesamt fünf Tage lang dürfen sich Besucher auf Großspiele, einen Familientag mit verlängerten Öffnungszeiten und Rollenspiele, historischen Spiele und großen Luftballonwettbewerb im Park, einem Fotopoint mit historischen Kostümen und auf vieles mehr freuen.

### Das Geburtstagsprogramm vom 4. bis 8. Juli 2012

**Mittwoch, 4. Juli**

Offizielle Jubiläumsfeier mit geladenen Gästen aus Kultur, Politik und Wirtschaft

**Donnerstag, 5. Juli**

Familientag in der BallinStadt

Jedes Kind erhält einen kleinen BallinStadt-Blechkoffer mit einer Überraschung an der Kasse (solange der Vorrat reicht). Zusätzlich hat das Museum an diesem Tag bis 22 Uhr geöffnet (letzter Einlass 21 Uhr) und die Besucher erwartet ein szenisches Rollenspiel in der Ausstellung

**Freitag, 6. Juli**

Historische Kostümierung

Besucher können in historische Kostüme aus der Zeit vor 100 Jahren schlüpfen und sich in unserem Schlafsaal in Haus 3 fotografieren lassen.

**Samstag, 7. Juli**

Gewinnspiel „Wo ist Jette?“

Wo und vor allem wie oft hat sich das Maskottchen der BallinStadt, die Schiffsratte „Jette“ in der Ausstellung versteckt? Besucher können sich auf die Spuren von Jette begeben und gewinnen mit etwas Glück eine Familien-Jahreskarte für die BallinStadt.

**Sonntag, 8. Juli**

Abschlussveranstaltung mit historischen Spielen im BallinPark, großem Luftballonwettbewerb und Freigetranken. Geburtstagskinder haben zudem an diesem Tag freien Eintritt ins Auswanderermuseum.

Die BallinStadt – Auswanderermuseum Hamburg, eröffnet am 4. Juli 2007, erzählt die Geschichte von über 5 Millionen Menschen, die zwischen 1850 und 1934 über den Hamburger Hafen in die Neue Welt auswanderten.

Am historischen Standort der Auswandererhallen, die 1901 von Albert Ballin (damaliger Generaldirektor der HAPAG) errichtet und bis 1907 erweitert wurden, umfasst die Auswandererwelt BallinStadt drei originalgetreu rekonstruierte Wohn- und Schlafpavillons. Hier können die Besucher sämtliche Phasen der Emigration nacherleben: vom Aufbruch und Überfahrt bis zur Ankunft in New York und dem endgültigen Verbleib der Auswanderer.

Die Edutainmentausstellung beinhaltet neben Originaldokumenten und Exponaten viele interaktive Stationen, die es den Besuchern ermöglichen, in die damalige Welt einzutauchen und so selbst zum Auswanderer zu werden. Ein besonderes Highlight sind die Passagierlisten von 1850 bis 1934. Es ist der weltweit größte Bestand an Passagierlisten von Auswandererschiffen und damit eine einzigartige familienkundliche Quelle. In Kooperation mit dem weltweit größten Anbieter von genealogischen Daten im Internet – ancestry – wurde ein Familienforschungsbereich eingerichtet.

Weitere Informationen unter: [www.ballinstadt.de](http://www.ballinstadt.de)

## Ausstellungen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-2143 (tägl. Di-So 10-17 Uhr) [www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Dioramen aus der Sammlung Jürgen Glanz“, bis 29.12.13

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddelager Bogen 2, 20539 HH, Tel. 31979 6-15 (tägl. 10-18 Uhr) [www.ballinstadt.de](http://www.ballinstadt.de)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr) [www.brahms-hamburg.de](http://www.brahms-hamburg.de)  
Dauerausstellung und Sonderausstellung „...jene liebliche Idylle“

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11-19 Uhr) [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)  
„New York Photography 1890-1950. Von Stieglitz bis Man Ray“, bis 02.09.12

Deichtorhallen Hamburg - Haus der Photographie - aktuelle Kunst, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) [www.deichtorhallen.de](http://www.deichtorhallen.de)  
„Visual Leader 2012. Das Beste aus Zeitschriften und Internet“, bis 12.08.12  
„Wim Wenders. Places, Strange and Quiet“, bis 05.08.12  
„Antony Gormley - Horizon Field Hamburg“, bis 09.09.12

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di-So 11-18 Uhr) [www.akademie-der-kuenste.de](http://www.akademie-der-kuenste.de)

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) [www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)  
„Lost Places. Orte der Photographie“, bis 23.09.12  
„Alice im Wunderland der Kunst“, bis 30.09.12

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) [www.hamburgmuseum.de](http://www.hamburgmuseum.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Taktgeber Hafen, Hamburger Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert“  
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne“  
Sonderausstellung „Die große Flut - Katastrophe, Herausforderung, Perspektiven“, bis 02.09.12

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)  
Dauerausstellung

Jenisch Haus, Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50, 22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) [www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
„Louis Gurlitt (1812-1897) - Ein Künstlerleben“, bis 25.11.12

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr) [www.kunsthauhamburg.de](http://www.kunsthauhamburg.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr, Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
„Die Hamburger Stadtelephanten“, bis 30.07.12

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) [www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)  
Dauerausstellung „Köpfe der Zwanziger Jahre, Werke aus der Hamburger Sezession“  
Dauerausstellung „Sammlung Moderne“  
„Katagami - Japanische Färbeschablonen“, bis 02.09.12  
„Verlorene Moderne, Der Berliner Skulpturenfund“, bis 30.09.12

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH, Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen  
Sonderausstellung „Kosmos Buenos Aires - Kunst und Leben einer Metropole“, bis 26.08.12

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 10-18 Uhr) [www.speicherstadtmuseum.de](http://www.speicherstadtmuseum.de)  
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa+So 10-21 Uhr) [www.sub.uni-hamburg.de](http://www.sub.uni-hamburg.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Bibliotheken im Lichthof“

Stadtmodell, Wexstraße 7, 20355 HH, Tel. 428 40 2194 (Di-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 13-17 Uhr) [www.stadtmodell.hamburg.de](http://www.stadtmodell.hamburg.de)  
„Hamburger Innenstadt“, Dauerausstellung, auf einer Fläche von rund 111 qm im Maßstab 1:500

Änderungen vorbehalten



Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.  
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30  
[info@galerie-kam.de](mailto:info@galerie-kam.de) | [www.galerie-kam.de](http://www.galerie-kam.de)  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14 - 18 Uhr, Sonnabend 11 - 14 Uhr

## Dauerausstellung „Arte America Latina“ Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika



## AUSSCHREIBUNG: I. INT. BIENNALE HAMBURG

Künstler aus der ganzen Welt sind eingeladen, sich mit einem Kunstwerk zum vorgegebenen Thema „Umwelt im Ökologiediskurs - RUND UM DIE ELBE“ zu bewerben.

Zugelassen sind nur Arbeiten bis max. 100 cm Breite und 120 cm Höhe, in den Techniken Öl, Acryl, Aquarell, Gouache, Tempera und Zeichnungen.

## Einsendeschluß: 31. August 2012

Die durch den Beirat selektierten Werke werden vom 15. November 2012 bis 15. Februar 2013 in der Galerie Kunststätte am Michel, Hamburg, gezeigt. Ein hochkarätiges Jurymgremium kürt dort den Preisträger mit dem BIENNALE HAMBURG FÖRDERPREIS - der mit 2.500,00 Euro dotiert ist - und legt die Finalisten fest, deren Werke vom 16. Februar bis 01. März 2013 in einer gesonderten Ausstellung in einer öffentlichen Hamburger Einrichtung präsentiert werden. Außerdem erhalten die vom Publikum ausgewählten ersten drei Favoriten je einen Publikumspreis.

Die Bewerbungsunterlagen (PDF-Datei) können auf unserer Internetseite abgerufen werden unter:  
[www.galerie-kam.de/?Biennale\\_%2F\\_Symposium](http://www.galerie-kam.de/?Biennale_%2F_Symposium)



K U N S T

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

A L S

Galerie Kunststätte am Michel

S I C H E R E

040 – 25 49 75 30

W E R T A N L A G E

[www.galerie-kam.de](http://www.galerie-kam.de)

